

in|takt

Mitteilungsblatt des Fränkischen Sängerbundes



Herzlich Willkommen zum Leistungssingen in Ansbach!



INHALT

IN DIESER AUSGABE:

- 2** Grußwort des Bundeschorleiters
- 3** Zum 250. Geburtstag von Hans Georg Nägeli
- 8** Da gibt's was zu entdecken!
- 10** Schumm empfiehlt
- 11** Regio Vocalis – Chormusik aus Franken
- 12** Stimme pur
- 13** Mitmachen bei der Woche der offenen Chöre
- 14** Termine
- 16** Deutscher Chorwettbewerb
- 18** Chornachrichten
- 19** Interessantes aus den Sängerkreisen
- 27** Jugendsaiten
- 28** Impressum



Titelbild: Herzlich Willkommen zum Leistungssingen in Ansbach!
Foto: Matthias Kronau

BEILAGENHINWEIS
- IMPRESSIONEN VOM LEISTUNGSSINGEN

DER BUNDESCHORLEITER HAT DAS WORT

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

viele interessante Themen finden Sie in dieser Ausgabe, so auch Bilder vom letzten Leistungssingen in der Orangerie Ansbach, auf das ich in meine Zeilen hier noch ein wenig eingehen möchte. Die wunderbaren Fotos von Matthias Kronau zeigen das Engagement, die Vielfalt, die perfekte Organisation (an Timm Wisura und seinem Team vor Ort hier ein besonderer Dank) wohl besser als ich es mit meinen Worten tun kann.



Foto: Ralf Rödel

Ich war sehr beeindruckt von der Ernsthaftigkeit und Akribie, mit denen sich die Chöre aller Leistungsstufen auf diesen Tag vorbereitet haben. Einordnende Gespräche mit den Kreischorleitungen, Auswahl der Stücke, Motivation der Sängerinnen und Sänger, besondere Probenstage der Chorleiter/innen, Chorcoachings: All diese vielfältigen Aktionen liefen auf den 9. Juli zu, der zu einem wahren Festtag für den Sängerbund geworden ist. Gewissenhaft und ausdauernd haben die Juroren (auch hier nochmals besten Dank an Gastjuror Roland Büchner vom BSB und den MA-Mitgliedern Katharina Görtler, Moritz Metzner und Timm Wisura) jeden einzelnen Beitrag sorgfältig gewichtet und in Nachgesprächen mit den Chorleitungen Vorschläge für die weitere Arbeit gemacht. Die Chöre, die Vereine, die ChorleiterInnen: Alle haben ihr Bestes gegeben und gezeigt, wie wichtig der Gedanke der Leistung und Leistungssteigerung für die Freude am gemeinsamen Singen sein kann.

Auch die große Solidarität der Chöre untereinander hat mich sehr berührt: Während der Vorträge, die Wolfram Brüggemann so eloquent moderiert hat, durfte nicht geklatscht werden; die zuhörenden Sängerinnen und Sänger haben daher zur Motivation des auftretenden Chores lautlos die Arme erhoben und gewunken. Was für ein schönes Zeichen für das, was den FSB ausmacht: Wir singen füreinander und wir hören einander aufmerksam zu!

19 teilnehmende Chöre, so viele hatten wir seit über zehn Jahren nicht beim Leistungssingen – ein eindrucksvolleres Zeichen, dass die Pandemie dem Gesang den Garaus nicht machen konnte, kann ich mir kaum denken. Ich denke – und hoffe –, dass auch die neuen Verfahrensweisen des Leistungssingens, die wir in Ansbach nun zum zweiten Mal angewendet haben, auch einen Anteil an dieser schönen Entwicklung haben. Dem liegt der Leitgedanke zugrunde, dass der gute Chorklang, die gesangliche Leistung eine Aufgabe ist, die nie am Ziel angekommen ist, sondern ständig weiter gepflegt werden muss und kann. Das ist ja das Besondere: Mit dem Einstudieren neuer Werke, dem neuen Blick auf alte Werke, mit neuen Herausforderungen wächst der Schatz an musikalischen Erlebnissen im Chor; und das gilt natürlich für alle Chöre – egal, ob sie am Leistungssingen teilgenommen haben oder nicht.

Die wichtigen Schlussworte unseres Präsidenten Prof. Brusniak möchte ich hier noch einmal wiederholen: „Das Potenzial, das sich heute gezeigt hat, erfüllt mich schon jetzt mit Freude auf ein herausragendes Deutsches Chorfest 2025 in Nürnberg.“

In diesem Sinne wünsche ich erholsame Sommermonate und einen motivierten Start in das kommende Chorjahr!

Dr. Gerald Fink
Bundeschorleiter des FSB

P.S.: Bitte beachten Sie: Impressionen vom Leistungssingen in Ansbach finden Sie auf unserem separaten Beileger!

Beiträge zum 250. Geburtstag von Hans Georg Nägeli

„IM REICH DER TÖNE ERBLÜHET DAS SCHÖNE.“

Michael Traugott Pfeiffer (1771–1849) – Der Musikpädagoge, Dichter, Komponist und Mitarbeiter des Schweizer Chorgesang-Pioniers Hans Georg Nägeli stammte aus Wülfershausen (Wasserlosen)
von Friedhelm Brusniak

Zum Auftakt des Jubiläums *250 Jahre Hans Georg Nägeli* wurde vom 24. Mai bis 30. Juni unter dem Titel *Revisiting Hans Georg Nägeli* in der Reformierten Kirche Wetzikon eine fünfteilige Serie von Vorträgen, Gesprächen und Konzerten zu Leben und Werk des berühmten Sohnes der Stadt veranstaltet, die von dem Literaturwissenschaftler und Musiker Andrea Schmid moderiert wurde.¹ Dass beim Themenfeld „Pädagogik und Gesangsschule“ auch Michael Traugott Pfeiffer eine wesentliche Rolle spielen würde, war von vornherein klar, gilt dieser Schüler von Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) doch seit Anfang 1808 als idealer Projektpartner und Co-Autor Nägelis bei der Erarbeitung einer auf vier Bände angelegten, allerdings Torso gebliebenen „Gesangbildungslehre“.² Martin Staehelin vermutet sogar, dass Hans Georg Nägeli den Kontakt zu Pestalozzi gar nicht selbst gesucht habe, sondern einem „Impuls“ Pfeiffers gefolgt sei, der seit 1808 als Schuldirektor in Lenzburg tätig war.³ Nach einem gemeinsamen Treffen zwischen Pfeiffer, Nägeli und Pestalozzi im April 1808 in Yverdon wurde das ambitionierte Unterrichtswerk bereits im folgenden Jahr von beiden Musikpädagogen beworben.⁴ 1810 erschien als erste „Hauptabtheilung“ die *Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, pädagogisch begründet von Michael Traugott Pfeiffer, methodisch bearbeitet von Hans Georg Nägeli*,⁵ 1821 als zweite die Chorgesangsschule von Michael Traugott Pfeiffer und Hans Georg Nägeli.⁶ Wirkungsmächtig für die Entwicklung des Männerchorwesens wurde als vorgezogene *Beylage A zur zweyten Hauptabtheilung der vollständigen und ausführlichen Gesangsschule die Gesangbildungslehre für den Männerchor von Pfeiffer und Nägeli* von 1817, welche nach einer ausführlichen „Einleitung“ mit dreißig „Elementargesängen“ eröffnet wurde, die aus Vertonungen kurzer Sinnsprüche bestehen, darunter als Nummer II der als Zitat für den vorliegenden Beitrag gewählte poetische Gedanke „Im Reich der

Töne erblühet das Schöne“ von Michael Traugott Pfeiffer.⁷

In völligem Kontrast zu den Informationen über Pfeiffers Wirken in der Schweiz seit 1792 in Solothurn und verschiedenen anderen Orten, vor allem in Lenzburg, Aarau und Wettingen, als Musik-, Sprachen- und Hauslehrer, Dichter, Komponist, Singschulleiter, Dirigent, Journalist, kantonaler Regierungsbeamter, Schuldirektor und Musiklehrer an Lehrerseminaren stehen die spärlichen Nachrichten über seinen Herkunftsort, seine Eltern und den Geburtsort. Eine bis in die jüngste Zeit hinein zitierte Quelle mit fehlerhaften und irreführenden Angaben ist die wegen direkter Auskünfte aus dem Familien-, Kollegen- und Schülerkreis unentbehrliche, aber lückenhafte monografische Darstellung *Michael Traugott Pfeiffer, der Musiker, Dichter und Erzieher* des Wettinger Lehrerseminardirektors Jakob Keller (1843–1900) aus dem Jahre 1894.⁸

Da sich Beatrice Küng eingehend mit den Biografien Pfeiffers (in der Schweiz), seiner Frau Elisabeth geb. Amiet (1780–1830) und der gemeinsamen Tochter Josephine verh. Keller (1805–1882) befasst hat,⁹ sollen nachstehend in aller Kürze lediglich die wichtigsten Korrekturen für die Zeit vor und um 1792 mitgeteilt werden, aus denen ersichtlich ist, dass die begonnene Spurensuche nicht nur für die Musikgeschichte der Schweiz, sondern auch für Franken und Bayern neue, erfolgversprechende Forschungsperspektiven eröffnet.

1. Aus dem Eintrag in der Taufmatrikel für „Wülfershausen“, heute Ortsteil von Wasserlosen in Unterfranken, geht hervor, dass Johannes Michael als ehelicher Sohn des Schullehrers („Ludirectoris“) in Wülfershausen Georg Joseph Pfeuffer und seiner Frau Elisabeth geb. Geist, am 5. November 1771 geboren wurde, wobei ein Johann

¹ Der „Verein 250 Jahre Hans Georg Nägeli“ bietet in seinem <https://www.hgn250.ch/blog> einen informativen Überblick über Inhalt und Verlauf der fünf Abende, darunter die Veranstaltung am 22. Mai 2023, zu der ich eingeladen worden war: „Musikpionier Hans Georg Nägeli – auf nach Europa, Singen für Frauen und Kinder, ein Hoch auf Pestalozzi!“, sowie weiterer Projekte, u.a. eine von Sibylle Ehrismann kuratierte Nägeli-Ausstellung „Freut euch des Lebens“ im Museum Wetzikon. Von der Stadt Wetzikon wurde eine instruktive Publikation herausgegeben: Andrea Schmid, *250 Jahre Hans Georg Nägeli. Festschrift zum Jubiläumsjahr*, Wetzikon 2023.

² Zum aktuellen Forschungsstand vgl. Miriam Roner, *Autonome Kunst als gesellschaftliche Praxis. Hans Georg Nägelis Theorie der Musik*, Stuttgart 2020 (= Archiv für Musikwissenschaft, Beiheft 84), S. 202–209 sowie Martin Staehelin, *Hans Georg Nägeli (1773–1836). Einsichten in Leben und Werk. Band I*, Basel 2023, S. 291–298.

³ Staehelin (wie Anm. 2), S. 267.

⁴ Vgl. die Hinweise bei Staehelin (wie Anm. 2), S. 268. Hans Georg Nägeli veröffentlichte im Selbstverlag *Die Pestalozzische Gesangbildungslehre nach Pfeiffers Erfindung kunstwissenschaftlich dargestellt im Namen Pestalozzis, Pfeiffers und ihrer Freunde* (Zürich 1809), Reprint hrsg. von Reinhold Schmitt-Thomas in der Reihe MPZ-Quellschriften, Frankfurt a.M. 1986, Teilband 5/1.

⁵ Reprint, hrsg. von Reinhold Schmitt-Thomas (wie Anm. 4), Teilbände 5/1 und 5/2. Online: <https://www.e-rara.ch/zuz/content/structure/6500965>.

⁶ Online: <https://www.e-rara.ch/zuz/content/zoom/6501444>.

⁷ Von Pfeiffer wurden insgesamt sieben Sinnsprüche vertont. Vgl. hierzu Friedhelm Brusniak, „Karl Hoffmanns Dokumentation Des Teutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel (1815) als Quelle zur Historiographie des chorischen Singens“, in: *Rollenspiele. Musikpädagogik zwischen Bühne, Popkultur und Wissenschaft. Festschrift für Mechthild von Schoenebeck zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Thomas Erlach und Burkhard Sauerwald, Frankfurt a. M. 2014, S. 327–340, hier S. 331f.

⁸ Frauenfeld 1894. Das aus diesem Büchlein für den vorliegenden Beitrag entnommene Porträt hatte Pfeiffers Enkelin Fürsprech Villiger-Keller, Lenzburg, Jakob Keller zur Verfügung gestellt. – Beispielhaft für die Übernahme falscher Personen- und Ortsnamen aus Keller, S. 1–3, ist der Artikel von Regula Puskás, „Pfeiffer, Michael Traugott“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 01.02.2010. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009055/2010-02-01/>, konsultiert am 14.07.2023.

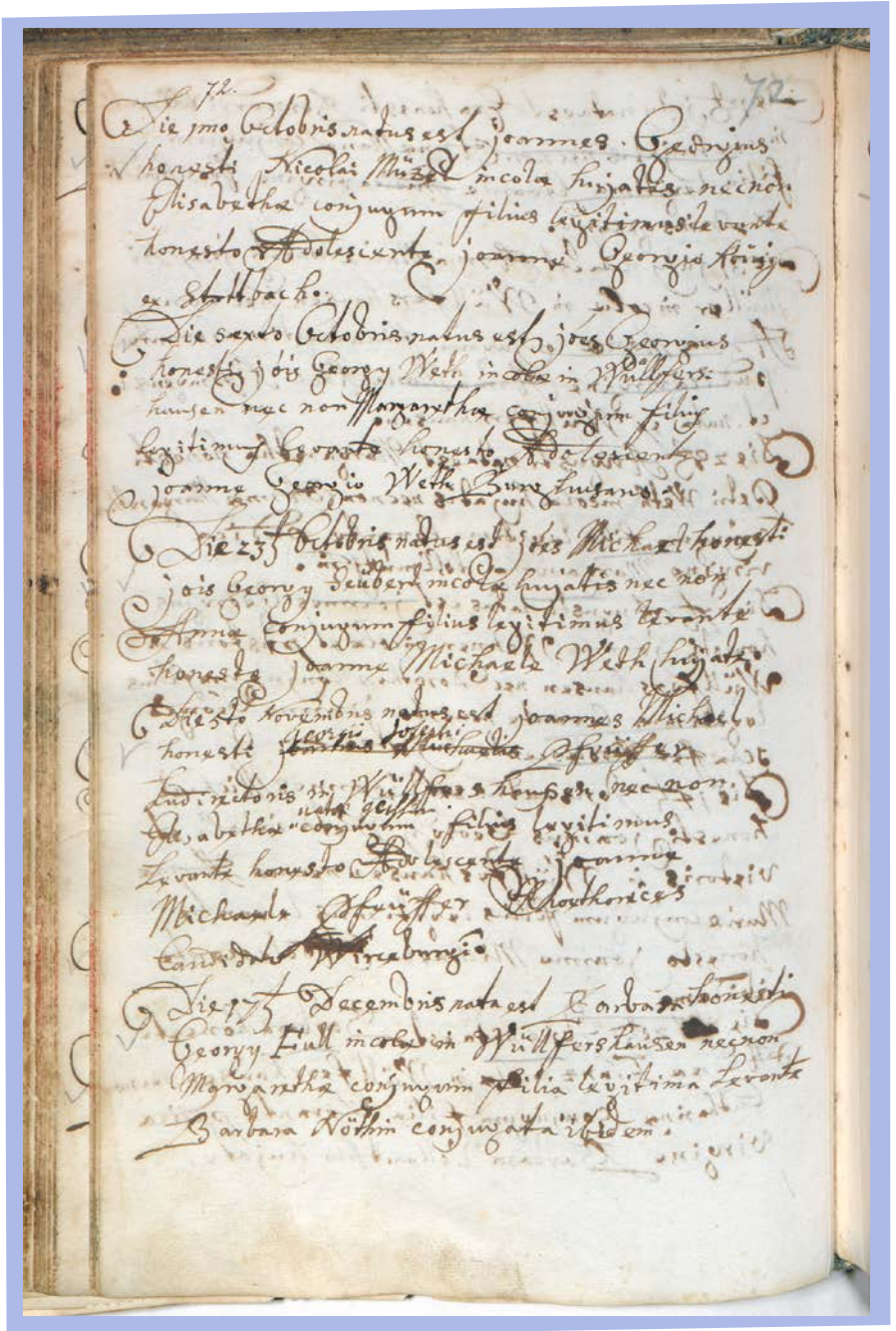
⁹ Vgl. hierzu den Beitrag von Beatrice Küng, „Ich verlange nichts von dir, als Schonung dessen, was mir heilig ist“. Josephine Pfeiffer (1805–1882) und ihre Eltern“, in: *in/takt. Mitteilungsblatt des Fränkischen Sängerbundes* 70 (2023), Nr. 4, S. 5–7. Ich danke Frau Beatrice Küng, Staatsarchiv Solothurn, sehr herzlich für den konstruktiven Gedankenaustausch und die Bereitschaft, Ergebnisse ihrer Pfeiffer-Forschungen für *in/takt* zusammenzufassen.

Michael Pfeuffer, offensichtlich ein naher Verwandter, Kandidat der Rhetorik in Würzburg und nachweisbar in der Universitätsmatrikel Würzburg,¹⁰ als Taufpate fungierte:

Die 5to Novembris natus est Joannes Michael honesti Georgii Josephi Pfeuffer Ludirectoris in Wülfershausen nec non Elisabethe nata Geistin conjugum filius legitimus Levante honesto Adolescente Joanne Michaele Pfeuffer Rhoethorices Candidato Wirceburgio¹¹

Weder „Wülfershausen“ (Keller) noch die beiden anderen gleichnamigen Orte „Wülfershausen an der Saale“ (Gemeinde im Landkreis Rhön-Grabfeld) oder „Wülfershausen“ (Ortsteil der Gemeinde Osthausen-Wülfershausen im Ilm-Kreis), sondern das unterfränkische Dorf im Landkreis Schweinfurt (Ortsteil der Gemeinde Wasserlosen) war also der Geburtsort von Johann Michael Pfeuffer, der sich später „Pfeiffer“ nannte und auch den Vornamen Johann erst in „Theodor“ und dann in „Traugott“ änderte (Keller). Sein Vater hieß „Georg Joseph“, nicht „Gregor Joseph“ (Keller), und stammte aus Seifriedsburg im Landkreis Main-Spessart, wo er am 3. September 1746 als ehelicher Sohn von Johann Hector Pfeuffer und dessen Frau Anna geboren wurde.¹²

2. Zur Förderung des talentierten und musikalisch begabten Knaben und jungen Mannes wurde Pfeuffer/Pfeiffer auf Schulen der fürstbischöflichen Residenz in Würzburg und der kurmainzischen Residenz Aschaffenburg sowie schließlich zur Erlernung der französischen Sprache in die „welsche Schweiz“ geschickt. Seit 1792 hielt er sich in Solothurn auf, wo „eine alte Tante“ (Keller), Eva Maria Filiola Pfeuffer, eine jüngere Schwester seines Vaters, als Schwester Maria Anna Fidelia Reinharda Pfeiffer/Pfif(f)er (1754–1829), dem Orden der Kapuzinerinnen im Kloster Namen Jesu (nicht, wie bei Keller angegeben, dem Orden der Visitantinnen), angehörte.¹³



Die im Taufmatrikel von Wülfershausen verzeichnete Geburt von Johann Michael Pfeuffer/Michael Traugott Pfeiffer.

¹⁰ Sebastian Merkle, *Die Matrikel der Universität Würzburg*, Teil 2, München 1922, Nr. 19054.

¹¹ Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien 848, Fiche 2, S. 72. Für freundliche Unterstützung bei der Recherche sowie die Genehmigung zur Reproduktion des Taufeintrags danke ich herzlich Frau Christiane Landois, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg.

¹² Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien 5594, Fiche 9, S. 164.

¹³ Maria Eva Pfeuffer wurde nicht, wie aus erhaltenen Dossiers der Ordensprofess vom 25. Juli 1774 geschlossen wurde, im Jahre 1753, sondern am 1. Mai 1754 in Seifriedsburg geboren. Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien 5594, Fiche 10, S. 219. Für die Überprüfung und Mitteilung der Daten danke ich ebenfalls Frau Christiane Landois. – Die Verwechslung der beiden Solothurner Klöster bei Keller könnte nicht nur in deren unmittelbarer Nachbarschaft, sondern auch darin begründet sein, dass die französische Besatzungsmacht im Jahr 1799 das Kloster Namen Jesu als Militärspital konfiszierte. Die Schwesterngemeinschaft Namen Jesu lebte darum in den Jahren 1799 bis 1802 ebenfalls im Kloster Visitation. Für den Nachweis der Dossiers zu „Sr. M. Anna Fidelis Pfeiffer [!]“ und für die Klärung von Kellers Irrtum danke ich Herrn Bistumsarchivar Rolf Fäs, Solothurn, der auch auf den Eintrag von „Schw. Maria anna [!] Fidel Reinharda Pfeiffer [!], von Wirtzburg“ im Schwesternverzeichnis des Kapuzinerinnenklosters hingewiesen hat: Sonja Viktoria Werner (Hrsg.), *Große Chronik des Kapuzinerinnenklosters Namen Jesu in Solothurn 1609–1913*, in: *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte* 82 (2009), S. 15–172, hier S. 55 Nr. 171. Vgl. auch Anonym, *Das Gotteshaus Nominis Jesu in Solthurn. Separatabdruck aus den St. Ursen-Glocken*, Solothurn 1918, S. 28, Nr. 168: „Sr. M. Anna Fidelis Pfeiffer, Seyfridsburg“ (geb. 1753 [!], Profess 1774, gest. 1829).

Wie aus bisher bekannten und erst jetzt erschlossenen Schweizer Quellen zur Biografie Pfeiffers übereinstimmend zu entnehmen ist, galt der Unterfranke, der 1816 das Schweizer Bürgerrecht angenommen hatte, den Zeitgenossen als eine „angenehme Erscheinung“: „Ganz Musik und Harmonie“ sei sein Gemüt gewesen, und in seinen Zügen habe sich „Einklang lieblicher Gefühle und humanen Sinnes“ ausgedrückt, nach Martin Staehelins Vermutung ein „harmoniebedachtes Wesen“, „das Nägelis mitunter unerbittlich diktierende Meinungen zu bändigen vermochte“.¹⁴ Über konfessionelle Grenzen hinweg verstanden sich der Katholik Michael Traugott Pfeiffer und der Reformierte Hans Georg Nägeli in ihren musikästhetischen Grundhaltungen, die sich auch in dem von Pfeiffer formulierten und von Nägeli vertonten Sinnspruch manifestiert. 2024 bietet sich aus Anlass der 175. Wiederkehr des Todesjahres von Michael Traugott Pfeiffer die Gelegenheit, in Franken und in der Schweiz an die Verdienste des Weggefährten von Hans Georg Nägeli um die Entwicklung des Amateurchorwesens zu erinnern.



Michael Traugott Pfeiffer

Gesangsbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, die er 1810 gemeinsam mit Hans Georg Nägeli publizierte.¹⁵

Weniger bekannt ist, dass Michael Traugott Pfeiffer eine Familie hatte und dass hinter seinem Erfolg zwei Frauen standen, die ihm nicht nur den Rücken freihielten, sondern ihn in schwierigen Zeiten stützten, ihn berieten und anleiteten, wenn dies notwendig wurde.

Während seines Aufenthalts in Solothurn lernte Michael Traugott Pfeiffer Elisabeth Amiet (1780–1830) kennen. Auf dem Weg zu einem Sprachaufenthalt in die französische Schweiz hatte er – mit knappem Reisegeld ausgestattet – seine Route so gewählt, dass er unterwegs bei Verwandten und Bekannten Unterkunft und Verpflegung fand. In Solothurn erhielt er Unterstützung von seiner Tante, Schwester Reinharda, die im dortigen Kapuzinerinnenkloster lebte.¹⁶ Politischer Unruhen wegen, die in der damaligen französischen Schweiz herrschten, unterbrach Pfeiffer seine Reise hier für längere Zeit und kam im Haushalt einer ansässigen Familie unter.¹⁷ Zu den Familien, die Kostgänger aufnahmen, gehörte diejenige des Notars Franz Ludwig Amiet und der Anna Josepha Schwaller, eine angesehene Familie aus dem Bildungsbürgertum. Ihre Tochter Elisabeth und Michael Traugott Pfeiffer heirateten am 19. Januar 1805 in der St. Stephans-Kapelle. Pfeiffer wohnte damals bereits in Lenzburg,¹⁸ wo er ein Knabeninstitut eröffnete und nach dem Vorbild Pestalozzis unterrichtete, was ihm in Solothurn verwehrt worden war.¹⁹ Elisabeth Amiet folgte ihm einige Wochen nach der Hochzeit. Hier kam am 26. Dezember desselben Jahres die gemeinsame Tochter Josephine zur Welt.²⁰ Sie blieb das einzige Kind des Ehepaars.

Josephine wuchs in einem grossen, anspruchsvollen Haushalt auf, der sich nicht auf die Kernfamilie mit Eltern und Kind beschränkte, sondern stets auch einige Kostgänger umfasste, die z. T. mehrere Jahre mit im Haushalt lebten. Er bildete das Zentrum der Solothur-

„ICH VERLANGE NICHTS VON DIR, ALS SCHONUNG DESSEN, WAS MIR HEILIG IST.“

Josephine Pfeiffer (1805–1882) und ihre Eltern von Beatrice Küng, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatsarchiv Solothurn

Zu den Wegbereitern der Chorbewegung des 19. Jahrhunderts gehörte neben Hans Georg Nägeli einer seiner engsten Freunde und Begleiter, Michael Traugott Pfeiffer (1771–1849). Pfeiffers Bedeutung als Musiker und Pädagoge ist bekannt. Auch sein Einsatz für moderne Lehr- und Erziehungsmethoden sowie für den Musik- und Gesangsunterricht wurde in der wissenschaftlichen Literatur bereits mehrfach beschrieben. Hohe Beachtung über die Schweizer Grenzen hinaus erlangte er mit der

¹⁴ Staehelin (wie Anm. 2), S. 268 (mit Hinweisen zur zitierten Quelle).

¹⁵ Vgl. zum Beispiel Brusniak, Friedhelm: „Auch hierin wußte die Schweiz unserm Deutschland den Weg zu zeigen“. Transkulturelle Aspekte der Gesangsbildungslehre für den Männerchor von Michael Traugott Pfeiffer und Hans Georg Nägeli, in: Laienchorgesang und kultureller Transfer. Eine Annäherung in Beispielen. Hrsg. von Friedhelm Brusniak und Helmeke Jan Keden. München 2018 (Musik, Kontexte, Perspektiven. Schriftenreihe der Institute für Musikpädagogik und Europäische Musikethnologie an der Universität zu Köln; 10). S. 24–42.

¹⁶ In der Liste der Kapuzinerinnen ist sie als Maria Anna Fidel Reinharda Pfeiffer von Wirtzburg [Würzburg] eingetragen. Vgl. Werner, Sonja Viktoria / Kully, Rolf Max / Rindlisbacher, Hans: Grosse Chronik des Kapuzinerinnenklosters Namen Jesu in Solothurn 1609–1913. In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 82 (2009), S. 55. URL: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=jsg-003%3A2009%3A82#28>

¹⁷ Zu Aufenthalt und Niederlassung von Auswärtigen in der Stadt Solothurn vgl. Amiet, Bruno und Sigris, Hans: Solothurnische Geschichte, Bd. 2, Solothurn 1976, S. 496–497; Sigris, Hans: Solothurnische Geschichte, Bd. 3, Solothurn 1981, S. 131–132; bezüglich der Unterkunft bei Familie Amiet vgl. Keller, Arnold: Augustin Keller 1805–1883. Aarau 1922, S. 16.

¹⁸ Staatsarchiv Solothurn (StASO), Pfarrbuch Solothurn 1731–1819, Ehen, S. 406. Pfeiffer ist hier als Joannes Michael Pfeufer ex Wilfershausen eingetragen, im Kleinratsprotokoll erscheint er als M. Traugott Pfyffer (StASO, Kleinratsprotokoll 1804, S. 647) bzw. als M. Traugott Pfeiffer (StASO, Kleinratsprotokoll 1805, S. 40)

¹⁹ Pfeiffer hatte 1803 in Solothurn eine Primarschule eröffnet, in der er nach Pestalozzis Methode unterrichtete. Doch der Kleine Rat des Kantons Solothurn entschied am 14. März 1804 diese schliessen zu lassen (StASO, Kleinratsprotokoll 1804, S. 373). Da Pfeiffer der Aufforderung nicht nachkam, wurde er im Mai desselben Jahres aus dem Kanton gewiesen (StASO, Kleinratsprotokoll 1804, S. 647). Für die Heirat mit Elisabeth Amiet erhielt er jedoch einen Dispens unter der Bedingung, dass er den Kanton gleich nach der Vermählung wieder verlasse und seine Frau mitnehme (StASO, Kleinratsprotokoll 1805, S. 40f.).

²⁰ Im Ortsbürgerregister von Sarmentorf ist Josephine Pfeiffer unter der Ehe mit Augustin Keller mit dem Geburtsdatum vom 28. Dezember 1805 eingetragen. Dabei dürfte es sich jedoch um das Taufdatum handeln. Die Familie trug im Stammbaum den 26. Dezember 1805 als Geburtsdatum ein. Bestärkt wird diese Vermutung durch eine Korrektur im selben Eintrag: Augustin Kellers Geburtsdatum, 10. November 1805, ist durchgestrichen und mit 13. November 1805 ersetzt (STAAG MF.1-Z03/0026 Sarmentorf, Ortsbürgerregister Bd 1, S. 509). Augustin Keller selber gab in seinem Lebenslauf jedoch den 10. November als Geburtsdatum an (zitiert in Keller, Arnold (wie Anm. 23), S. 7.

ner Verwandtschaft und eines grossen Bekannten- und Freundeskreises.²¹ Auch der Instrumentalunterricht für die beherbergten Kinder durch externe Lehrerinnen und Lehrer sowie der Musikunterricht und Chorproben des Vaters fanden im Haus statt.²²

In diesem Haushalt hielt Josephines Mutter geschickt die Fäden in der Hand, plante und organisierte den Alltag, leitete Magd und Tochter an, die sie unterstützten. Ihr Enkel, Arnold Keller, beschrieb sie später als «lebensfrohe und anschickige Frau», die ihren Mann an unsichtbaren Fäden leitete, wie es ihm und dem Ganzen am besten frommte und sich von seinen gelehrten Eigenheiten weder imponieren noch traurig stimmen liess.²³ Ihrer energischen Art wegen wurde sie von ihrem Schwiegersohn, der als Gymnasiast ebenfalls Kostgänger im Pfeifferschen Haushalt war, scherzhaft als Hofmeisterin bezeichnet.²⁴

Über Josephines Kindheit und schulische Ausbildung ist wenig bekannt. In einem Gedicht hielt Pfeiffer die Leitmotive und Ziele für die Erziehung seines Töchterchens fest. Sie entsprachen den zeitgenössischen Vorstellungen einer Ehefrau und Mutter: Ordnungsliebe und Reinlichkeit im Haushalt, Fürsorge als Mutter, unerschütterlicher Frohmuth, Friedfertigkeit und Gelassenheit als Ehefrau. Oberstes Ziel der mütterlichen Erziehung bildeten Gebet und sittlicher Anstand. *Lieb Väterlein wünschet mich fromm und gut und heisset mich thun, wie das Mütterchen thut*, lautete der Refrain am Anfang jeder Strophe.²⁵

Mit 16 Jahren verfügte Josephine über die damals erforderlichen schulischen Grundkenntnisse, absolvierte den für Bürgerstöchter in der Schweiz üblichen einjährigen Aufenthalt in der Romandie, der der Vertiefung der Sprachkenntnisse und der Fertigkeiten in der Haushaltsführung diente. Sie war musikalisch veranlagt und spielte leidenschaftlich gern Klavier.²⁶ Doch eine weitere Ausbildung blieb ihr versagt. Darunter litt sie bisweilen.²⁷ Trotzdem wuchs sie zu einer starken, selbstbewussten Frau heran, die sich von ihrem Gegenüber nicht einschüchtern liess und sich bei Bedarf zu wehren wusste.

Die Musik verband sie mit ihrem Vater. Ihn begleitete sie oft auf dem Instrument, half bei den Chorproben aus und besuchte die Konzerte, die er leitete. *Ich beschäftige mich viel mit der Musick, welches ja das einzige Talent ist, welches ich ausbilden kann u[nd] dessen Tröstungen ich viel verdanke. Was dir das lesen u[nd] dichten ist, das ist mir*

das Klavier, es erhebt mich, wenn Schwermuth mich drückte, Hoffnung giesst es in das Herz, welches sich gerne ihm ergibt, schrieb sie ihrem Verlobten.²⁸

Im Gegensatz zur humorvollen und fröhlichen Mutter, wurde der Vater zwar als herzengut, aber vielbeschäftigt, etwas schwermütig und unpraktisch beschrieben.²⁹ Wie aus den Briefen von Josephine Pfeiffer hervorgeht, kränkelte er oft und regte sich leicht auf. Er wirkte chaotisch und unorganisiert. Es fiel ihm schwer, Aufträge oder Anfragen für Nebenämter abzulehnen. Auf die daraus resultierende Überlastung reagierte er mit körperlichen Beschwerden. Josephine kümmerte sich sorgenvoll um ihn, sass oft an seinem Krankenbett und las ihm vor.³⁰ Der unerwartete Tod seiner Gattin Elisabeth im Jahr 1830 warf Pfeiffer so aus der Bahn, dass Josephine überlegte, ihr Verlöbnis aufzulösen, um ihrem Vater ihre ungeteilte Fürsorge zukommen zu lassen: *Es müsste meinem Vater zu schmerzhaft sein, die Gefahr zu sehen, auch mich bald zu verlieren, mich, nun seine einzige Stütze, Freude u[nd] Trost*.³¹

Das junge Ehepaar fand eine Lösung und nahm den Vater im eigenen Haushalt auf. Pfeiffer lebte mit einem kurzen Unterbruch von einigen Jahren in der Familie seiner Tochter und starb 1849 in Wettingen, wo sie damals lebte.

Auch Josephine vermisste ihre Mutter. Denn täglich hatten die beiden Frauen Hand in Hand gearbeitet, einander dabei viel erzählt, so dass grosse Vertrautheit zwischen ihnen entstanden war: *[...] ich glaubte mich öfters wieder in die glückliche Zeit zurückgesetzt, wo ich mit der theuren Mutter so eng verbunden all meine Freuden u Leiden theilen konnte*, schrieb sie ihrem Bräutigam später über den Besuch einer Freundin.³²

Unter der Anleitung ihrer Mutter hatte Josephine alle Fertigkeiten erworben, die sie für die Führung eines grossen Haushalts benötigte. Ohne Probleme trat sie nun in deren Fußstapfen. Die Leitsätze ihrer Eltern wurden zu ihren eigenen. Die Worte *fromm und gut* hatten sie durch ihre ganze Kindheit begleitet. Als erwachsene junge Frau machte sie sich Gedanken über ihre Bedeutung. Anders als ihr Verlobter und ihre beste Freundin, die *gescheidt werden* mit dem Erwerb von Wissen gleichsetzten, verstand sie darunter *gut werden, worunter ich alle die stillen weiblichen Tugenden verstehe, die ich in*

²¹ Küng, Beatrice: «Nei, nei, mi Fründ! So komod wirsch es wohl nit überchoh». Josephine Pfeiffer und Augustin Keller: Ein Brautpaar und seine gegenseitigen Erwartungen im Hinblick auf die Ehe (1826-1832). In: Argovia 112 (2000), S. 102. URL: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=arg-001%3A2000%3A112#3>

Die Ausführungen im vorliegenden Artikel beruhen weitgehend auf dieser Arbeit. Dabei handelt es sich um eine Zusammenfassung der unveröffentlichten Lizentiatsarbeit «Sei stark, sei fromm, sei treu». Augustin Keller und Josephine Pfeiffer – Ein Brautpaar und seine Zeit 1826-1832. Universität Bern, 1999.

²² Staatsarchiv Aargau (StAAG) NLA 0095/002 Nachlass Augustin Keller, Briefe seiner Braut, Fasz. 3, Josephine Pfeiffer an Augustin Keller, 20. Juni 1827.

²³ Keller, Arnold: Augustin Keller 1805-1883. Aarau 1922, S. 29.

²⁴ StAAG NLA 0095/002, Briefe seiner Braut (wie Anm. 22), Fasz. 7, Augustinustag (28. August) 1828.

²⁵ Ev. handelt es sich bei dem Gedicht um ein Kindertied. Doch die Melodie ist nicht erhalten. In voller Länge findet sich das Gedicht in: Keller, Jakob: Michael Traugott Pfeiffer: Der Musiker, Dichter und Erzieher. Frauenfeld 1894, S. 84.

²⁶ Küng, Beatrice (wie Anm. 21), S. 100-107.

²⁷ Vgl. dazu Küng, Beatrice (wie Anm. 21), S. 135-146.

²⁸ StAAG NLA 0095/002, Briefe seiner Braut (wie Anm. 22), Fasz. 1, 27. März 1827.

²⁹ Keller, Arnold (wie Anm. 23), S. 29.

³⁰ StAAG NLA 0095/002, Briefe seiner Braut (wie Anm. 22), Fasz. 1, 27. März 1827 und Fasz. 12, undatiert.

³¹ StAAG NLA 0095/002, Briefe seiner Braut (wie Anm. 22), Fasz. 20, 19. April 1830.

³² StAAG NLA 0095/002, Briefe seiner Braut (wie Anm. 22), Fasz. 35, 26. Hornung (Februar) 1831.

*vollem Maaße besitzen möchte.*³³ Zu diesen Tugenden gehörten die von Vater Pfeiffer in seinem Gedicht niedergelegten Ziele.

Zur Frömmigkeit äußerte sich Josephine kurz vor ihrer Hochzeit ausführlich. Mit ihrem Verlobten Augustin Keller hatte sie deswegen eine ernsthafte Auseinandersetzung, die beinahe zur Auflösung des Verlöbnisses führte.³⁴

Augustin Keller war einer der radikalsten Vertreter des liberalen Katholizismus in der Schweiz und einer der schärfsten Kirchenkritiker.³⁵ Es war Brauch, dass Braut und Bräutigam an Ostern gemeinsam zum Abendmahl gingen und den Gemeindemitgliedern auf diese Weise ihre Heiratsabsichten kundtaten. Doch Keller hatte Josephine diesen gemeinsamen Gang verweigert. Für ihn war Religion eine Frage der Lebenshaltung und nicht von formalen Einrichtungen. Er hielt diesen Gang für ein unnötiges Schauspiel. Für Josephine hingegen diente er der Festigung ihrer Verbundenheit. Sie hatte von ihrer Mutter eine volkstümliche Frömmigkeit vermittelt bekommen. Ihrem Vorbild entsprechend hatte sie sich großes Gottvertrauen angeeignet. In allem, was ihr im Leben begegnete, erkannte Josephine eine höhere Führung. Das tägliche Gebet und die regelmäßigen Kirchgänge bildeten den Rahmen im Alltag. Riten, Brauchtum und volkstümliche Traditionen spielten eine große Rolle. Das Morgengebet am Tagesbeginn, der Ausklang des Tages mit dem Moment der Besinnung und dem Rückblick auf den sich zu Ende neigenden Tag, das Anzünden der Kerze für Angehörige, die vor einer Lebensentscheidung standen, das gemeinsame Gebet an Neujahr für ein segensreiches neues Jahr bedeuteten ihr viel. Bei all den Handlungen fühlte sie sich Gott näher

und in der Gemeinschaft getragen: *Es ist wahr, mein Glaube, meine Religion, hängt noch an manchem Äußern; aber sie hängt nur daran, u[nd] hält nur darum heilig, weil jederzeit mein ganzes Gemüth nur den Throne Gottes näher führte. Die katholische Religion, auf die ich getauft, in der ich erzogen, die ich von meinen Vätern und Vorvätern geerbt, u[nd] mit besonderer Vorliebe von meiner guten Mutter eingezogen habe, liegt mir vor allen besonders am Herzen; ich werde ihr treu bleiben, u[nd] ihre Gesetze u[nd] Gebräuche bis zum letzten Athemzug beobachten.*³⁶

Sie bestand darauf, ihren Glauben so zu leben, wie sie es für richtig hielt und erwartete von Keller, dass er ihre religiösen Gefühle respektierte: *Ich verlange nichts von dir, als Schonung dessen, was mir heilig ist. Ich werde nicht eigensinnig an etwas Äußerm festhalten sobald du mich zu einer bessern Überzeugung führen kannst, aber das musst du nicht anfangen mit Schmähen und Lächerlich machen. Weil es mir an der gehörigen Bildung fehlt, so werde ich nicht in alle deine Ansichten eingehen können, aber ich werde dich auch in jenen ehren, die ich nicht verstehe; dagegen werde ich abermals Schonung von dir verlangen, wo dir meine Gefühle unerklärlich sind.*³⁷

Pfeiffers Ehefrau und seine Tochter zeigen exemplarisch auf, wie die Frauen sich mit der Rolle als Hausfrau und Mutter ihren Platz in der Gesellschaft wahrten. Sie waren sich ihrer Stellung als wichtige Stützen in der Alltagsbewältigung und für den Unterhalt der Familie bewusst. Selbstbewusst und standhaft verteidigten sie auch ihre Werte, die sie an die nächste Generation weitergeben wollten.



Beatrice Küng: 1960 geboren, nach einem Sprach- und Studienaufenthalt in Paris Studium der Geschichte und Germanistik in Bern. Ausbildung zur wissenschaftlichen Archivarin. Nach einer mehrjährigen Familienpause Studienabschluss. Anschließend Mitarbeit bei diversen Projekten in staatlichen Archiven und für historische Forschungen. Seit 2009 tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatsarchiv Solothurn (CH).

³³ StAAG NLA 0095/002, Briefe seiner Braut (wie Anm. 22), Fasz 1, 27. März 1827.

³⁴ Küng, Beatrice (wie Anm. 21), S. 147-158.

³⁵ Augustin Keller (1805-1883), Politiker und Schulreformer, rief 1841 im Grossen Rat des Kantons Aargau zur Aufhebung der Klöster auf und leitete damit eine tiefgreifende Umwälzung in der Eidgenossenschaft ein, die letztlich in die Gründung des Bundesstaates 1848 mündete. S. a. Fridolin Kurmann: „Keller, Augustin“, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 08.09.2010. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003771/2010-09-08/>, konsultiert am 09.07.2023.

³⁶ StAAG NLA 0095/002, Briefe seiner Braut (wie Anm. 22), Fasz 100, 6. Juni 1832.

³⁷ Ebda.

DA GIBT'S WAS ZU ENTDECKEN! – KOMPONISTINNEN UND IHRE CHORWERKE

von Uta Walther

Als Einstimmung auf das **Chorseminar für gemischte Stimmen (SMSABar) vom 17.-19. November 2023 im Begegnungszentrum/Tagungstätte Mission EineWelt Neuendettelsau** führte **Uta Walther (U.W.)** ein Interview mit der Komponistin, Chorleiterin und Sängerin **Julia Schwartz (J.S.)** und mit der Kreischorleiterin sowie Vorsitzenden des Jugendpräsidiums des FSB **Annedore Stein (A.S.)**.

Uta Walther: Julia, du hast extra für unser Chorseminar ein neues Chorwerk komponiert, ein **Stabat Mater**. Warum ein **Stabat Mater**? Wie bist du beim **Kompositionsprozess** vorgegangen, und was war **dir wichtig**?

Julia Schwartz: Ich hatte vor ein paar Jahren eine Aufführung von Pergolesis **Stabat Mater** gehört und war entzückt. Als Uta, Annedore und ich dieses Projekt zu planen angefangen haben, habe ich recher-

chiert und nur ein paar **Stabat-Mater-Ver-**tonungen von Komponistinnen gefunden. Dann habe ich den Text näher angeschaut und war von der **Linien- und Silben-**regelmäßigkeit sehr angetan. So habe ich mir die Herausforderung gestellt, etwas **dramaturgisch Interessantes** damit zu machen.

U.W.: Annedore, du hast die **Noten des Werkes schon gesehen**. Könntest du **deinen ersten Eindruck beschreiben**?

Annedore Stein: Ich finde, es ist eine gute Mischung aus dem eingängigen Motiv, was schön zu singen ist und manchen **harmonischen Herausforderungen**, in die sich der Chor dann hineinarbeiten kann und **hineinhören darf**. Die Orgel dazu **unterstützt den Chor** und ergänzt das **tonale Gebilde** hervorragend – ich freue mich sehr auf das Stück!

U.W.: Julia, du leitest selbst drei **Laien-**chöre in der Schweiz und in Deutschland. **Welche Erfahrungen** hast du in dieser **Tätigkeit gemacht**? Was ist das **Spezifische daran**? Gibt es eine **gegenseitige Beein-**flussung zwischen deiner **Chorleitungs-**und deiner **Kompositionstätigkeit**?

J.S.: Das sind natürlich ganz **unterschied-**liche Erfahrungen. Jeder Chor, wie Ihr **wisst**, hat ein **eigenes Profil**, eine **eigene Geschichte**, **Vorlieben** und **Stärken**, usw.. Da ich diese Chöre von anderen **Dirigen-**ten **übernommen** hatte, bin ich **mehr oder weniger im gleichen** oder in einem **ähnlichen Stil** weiter gegangen. In den **wenigen Fällen**, in denen ich etwas für einen **meiner Chöre** (oder einen **anderen Chor**) komponiert habe, war es mir **wichtig**, dass es **deren Möglichkeiten** entspricht und **doch noch ein paar schöne Heraus-**forderungen gibt.

196

S. le - re, do - nec e - go, do - nec e - go vi - xe -

M-S. fi - xo con - do - le - re, do - nec e - go, do - nec e - go vi - xe -

A. cru - ci - fi - xo con - do - le - re, do - nec e - go, do - nec e - go vi - xe -

Bar. con - do - le - re, do - nec e - go, do - nec e - go vi - xe -

Org.

Ped.

206

S. ro, do - nec e - go vi - xe - ro.

M-S. ro, do - nec e - go vi - xe - ro.

A. ro, do - nec e - go vi - xe - ro.

Bar. ro, do - nec e - go vi - xe - ro.

Org.

Ped.

(evtl. Fagott 16')

©2023 www.juliaschwartz.ch

Julia Schwartz: Stabat Mater (2023), Auszug, Uraufführung am 19.11.2023 als Abschluss des FSB-Chorseminars



Julia Schwartz
Foto: Arthur Häberli



Annedore Stein
Foto: privat

U.W.: Eine Teilnehmerin fragte bereits, ob es bei unserem Chorsemnar auch Stimmbildungseinheiten geben wird. Habt Ihr hinsichtlich der Gestaltung des Einsingens und der Stimmbildung bereits Ideen, Vorlieben und Praktiken? Oder wird sich dies eher während der Chorarbeit am Werk herauskristalisieren und spontan ablaufen?

J.S.: Da es sich um ein Seminar handelt, in dem die Teilnehmenden einander noch nicht kennen und ich die Teilnehmenden auch noch nicht, und wir noch nicht wissen, wie die Gruppe zusammen funktionieren wird, möchte ich vorab einiges planen. Ich möchte z.B. beim Einsingen schon Motive aus dem Stabat Mater nehmen. So sind sie wirklich schnell sattelfest. Oder auch ein bis zwei der polyphonen Stellen in mehreren Tonarten singen. Wir werden auch die Texte üben müssen, da, wer gut sprechen kann, besser singen wird! ... und es ist eine Menge Text! Was die Stimmbildung an sich betrifft: ja, sicher! Ich bin selbst Sängerin und kann und werde mit dem Chor einen tollen Klang anstreben.

A.S.: Ich mag es gerne, wenn sich die Arbeit aus der Praxis herausbildet. Natürlich habe ich auch mein persönliches Steckepferd: Ich arbeite wahnsinnig gerne an der Intonation und dem Vokalausgleich. Und gerade bei der melismatischen Tonführung in der Komposition glaube ich, dass man damit etwas Arbeit einen großen Effekt erzielen kann.

U.W.: Weitere TeilnehmerInnen-Fragen sind: Welche sängerischen Voraussetzungen und Erfahrungen sollten für das Seminar vorhanden sein? Bekommen die TeilnehmerInnen vorher die Noten und evtl. Audiomaterial zum Kennenlernen bzw. Vorbereiten?

J.S.: Ich möchte generell niemanden ausschließen, gehe aber davon aus, dass Menschen, die noch nicht gesungen haben, sich auch nicht anmelden werden. Wer nicht fließend Noten lesen kann, sollte gut nach Gehör lernen können. Ich werde die Noten in den nächsten Wochen bereit haben und werde auch Übetracks abgeben, und zwar in kleinen Abschnitten, damit die SängerInnen nicht lange in einer großen Datei suchen müssen. Sie sollten irgendwo herunterladbar sein oder im Internet zur Verfügung stehen.

U.W.: Zum Abschluss des Seminars werden wir das neue einstudierte Stabat Mater in der St. Franziskuskirche in Neuendettelsau uraufführen. Welche Erfahrungen werden die ChoristInnen während dieses gemeinsamen Wochenendes sammeln und mit nach Hause nehmen können?

J.S.: Sie werden ein gemäßigt-modernes Chorwerk erlernt und auf-

geführt haben! Und werden es hoffentlich sehr effizient in diesen wenigen Tagen bzw. Stunden tun!

A.S.: Sich in die Klangwelt einer Komposition hineinzubegeben, sich mit den spezifischen Klängen, Rhythmen und dem tonalen Raum vertraut zu machen, ist immer eine Herausforderung, die aber auch sehr spannend ist. Insofern ist die Entdeckungslust der Chorstimmen gefragt! Auch die Tatsache, dass wir ein neu zusammengewürfelter Chor sein werden, ist immer eine aufregende Sache: Die führenden Stimmen aus dem Chor zu Hause sind ja hier nicht unbedingt dabei, dafür andere – und so dürfen alle zu Beginn erst einmal zusammenwachsen. Das geht aber erfahrungsgemäß sehr schnell und alle können sich selbst als Chorstimme ganz neu in unbekanntem Umfeld erleben. Gleichzeitig ist das Werk so eingängig komponiert, dass es gut machbar ist. Mit Sicherheit werden wir einen Koffer voller Ohrwürmer mit nach Hause nehmen – und ein Wochenende voller netter Begegnungen mit anderen Singenden! Was gibt es Schöneres?!

U.W.: Diesen wunderbaren abschließenden Gedanken kann man nichts Weiteres hinzufügen. Herzlichen Dank für Eure Antworten! Wir freuen uns auf viele interessierte ChoristInnen, auf die gemeinsame Zusammenarbeit und das gemeinsame Zusammensein an diesem Wochenende!

Hier geht's zur Anmeldung und zu weiteren Infos.
Dieses Interview ist auch als Video unter dem folgenden Link abrufbar:
<https://youtube.com/watch?v=eUYVyoF9klc&feature=sharec>

FRÄNKISCHER SÄNGERBUND

Komponistin,
Chorleiterin und
Sängerin
Julia Schwartz

Chorseminar für gemischte
Stimmen (SMsA Bar)

17. - 19. November 2023
Tagungsstätte Mission
EineWelt Neuendettelsau

SCHUMM EMPFIEHLT

von Erhard Schumm

„An der Nabsicht ist was dran“ für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

An der Nabsicht ist was dran!
Musik/Satz: Komponist

Text: Komponist/mit Zitaten von Johann Wolfgang von Goethe (Anführungszeichen)

ca. 4'50" ♩ = 120

Sopran
Mezzosopr.
Alt
Tenor
Bariton
Bass

auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, ...
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, ...
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, ...
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, ...
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, ...
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, ...

accel.
♩ = 90 ♩ = 138 ♩ = 120 ♩ = 138

S
Mezz.
A
T
Bar
B

auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, Per - kann - te einst ein wei - ser Mann. Ein
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, Per - kann - te einst ein wei - ser Mann.
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, Per - kann - te einst ein wei - ser Mann.
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, wei-ser Mann.
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, wei-ser Mann.
auf das gro-Be Gan-ze kommt es an, wei-ser Mann.

Satz und Melodie: Werner Metzger (*1954)

Text: Werner Metzger mit Zitaten von Johann Wolfgang von Goethe

Werner Metzger: 1954 geboren, Musikstudium und Lehramtsstudium an der Musikhochschule Basel und Opernstudio Basel, Schulleiter an der Ten-Brink-Schule in Rielasingen-Worblingen. Tätigkeiten u.a. als Sänger, Chorleiter, Komponist, Arrangeur.

Anmerkungen des Komponisten zum vorliegenden Werk:

Wichtig war (ist) für mich, dass Text und Musik im Einklang sind, dass sie zusammenpassen und dass das Werk singbar ist. Ich verwende gerne verschiedene Taktarten und Rhythmen und benutze

gerne überraschende und erweiterte Harmonien. Auch Lautstärke- und Tempoänderungen helfen, dem Stück einen Charakter zu geben, ihm Leben einzuhauchen. Ich schreie auch nicht vor Reibungen zurück, suche aber immer eine (Auf-)Lösung. Eigentlich so, wie es im Leben auch ist. Motive, Umkehrung, Krebs, Krebsumkehr, Kanon / Fuge usw. gehören zur Grundausstattung meines Komponierens und sind z. T. auch in dieser Komposition zu finden.

Werner Metzger beginnt sein Werk im homophon gehaltenen Intro mit vollem Klang der sechs Chorstimmen – passend zum Text. Wechselnde Einsätze einzelner Stimmgruppen resp. Stimmen bestimmen den weiteren Verlauf des Werkes, das durch häufige Takt- und Tonartwechsel, zeitgemäße Harmonien oder plötzliche Pauseneinwürfe ständig neu überrascht. Ein prachtvolles Finale beendet das mit fast 5 Minuten relativ lange Werk mit einem F-Dur Akkord der sechs Stimmen. Die Tonhöhen bewegen sich zeitweise im Grenzbereich, dürften aber für ambitionierte Chöre machbar sein. Zeitgemäße Harmonien, die aber nie ins Atonale abgleiten, wechseln mit konsonanten Klängen – mal homophon oder als aufgebaute Akkorde. Genaue Vortrags- und Tempoangaben unterstützen die Chorleitung bei der durchaus als spannende Aufgabe zu sehende Realisierung der Komposition.

Fazit: Dass Werner Metzger großen Wert auf Einklang von Text und Musik legt, ist das ganze Werk hindurch deutlich spürbar. Geschickt wird die ganze Bandbreite musikalischer Stilmittel zur Realisierung des zeitgemäß gearbeiteten Textes genutzt. Die häufigen Tonart-, Tempo-, und Taktwechsel geben dem Werk überraschende Momente mit einem bisweilen leicht hintergründig aufblitzenden Witz – toll gemacht! Das nicht einfache Werk dürfte eine dankbare Herausforderung für fortgeschrittene Chöre und Chorleitung sein. Gut vorstellbar als Beitrag für das Leistungssingen des Fränkischen Sängerbundes.

Die Komposition (auch als 4-stimmige Fassung) kann über die Homepage des Komponisten mezzi-music-moos@t-online.de erworben werden.

REGIO VOCALIS – CHORMUSIK AUS FRANKEN

vorgestellt von Joachim Adamczewski

Julian Bobe: „Reimtiere“ für vierstimmigen gemischten Chor

zum Komponisten

Julian Bobe ist Schulmusiker am Christian-Ernst-Gymnasium Erlangen und leitet u.a. den „Heßdorfer Singkreis“, mit dem er nicht nur mit abwechslungsreichen a cappella-Programmen zu hören ist, sondern auch mit großen Oratorien (Händel-Messias, Mozart-Requiem, u. a.) an die Öffentlichkeit tritt. Darüber hinaus ist Julian Bobe als Oboist und Gesangssolist in der Region aktiv.

zur Komposition

Den „Reimtieren“ liegen drei kurze Gedichte von Matthias Büdke zugrunde, die ironisch-witzig Phantasiewesen vorstellen, die mit sehr individuellen Merkmalen ausgestattet durch unsere (Phantasie-) Welt streifen. Den Anfang macht der „Hundmolch“. Es entsteht ein kurzes, beinahe romantisches Bild von diesem Tier, dass bei Mondenschein durch den Fluss Rhein schwimmt, „ein süßer Strolch“. Bobe gelingt hier eine zauberhafte Miniatur, die stets die Balance zwischen großer Schlichtheit und kunstvollen musikalischen Wendungen hält.

Im zweiten Chorsatz begegnet uns das „Elchhuhn“: Ein kurioses Tier, das sich im dunklen Wald Schwedens aufhält und als eigenartige Mischung aus Tier und Maschine mit Kabeln und Rädern ausgestattet ist. Im wiegenden 6/8-Takt schreitet dieses „Elchhuhn“ durch seine dunkle F-Moll-Welt und ist dabei doch sehr guter Dinge: Witzige harmonische Wendungen und hüpfend-punktierte Motive lassen ein recht munteres Tier vor dem „hörenden Auge“ entstehen.

Der Höhepunkt der Trilogie ist sicher „Das Zackenschwein“, das erst ein einziges Mal von seinem Entdecker gesichtet wurde, bevor dieser von ihm verspeist wurde. Höchst witzig und musikalisch abwechslungsreich begegnet uns hier ein Tier zwischen harmlosem Schmunzeln und tödlichem Biss!

zur Schwierigkeit

Leicht bis mittel. Alle Stimmen sind stets in bequem singbaren Lagen. Die harmonischen Wechsel sind klug vorbereitet und stets tonal gut durchhörbar. Die Rhythmik ist vielseitig, aber erschließt sich immer sehr gut aus dem Text.

zur Einstudierung und Gestaltung

Die drei Sätze sind für jeden ambitionierten Chor auch schon in kleinerer Besetzung gut zu meistern. Eine phantasiereiche Interpretation mit großer dynamischer und agogischer Bandbreite bietet sich an.

mit vorsichtiger Poesie (♩ = c. 100)

mp Der Hund - molch ist ein sü - ßer Strolch. Bei Mon - den - schein
mp Hund - molch, sü - ßer Strolch, Mon - den - schein
mp Der Hund - molch ist ein sü - ßer Strolch. Bei Mon - den - schein
mp Hund - molch, sü - ßer Strolch. Mon - den - schein

erzählend (♩ = 60)

mf In Schwe - dens dunk - lem Wald da wird das Elch - huhn alt,
 In Schwe - dens dunk - lem Wald da wird das Elch - huhn alt,
mf In Schwe - dens dunk - lem Wald da wird das Elch - huhn alt, ja alt, das
 In Schwe - dens Wald, ja Wald wird das Elch - huhn alt, *voran*

mit Spaß (und etwas Biss) (♩ = 80)

f Das Za - cken - schwein ist grö - ßer als ein E - le - fant,
f Das Za - cken - schwein ist grö - ßer als ein E - le - fant,
f Das Za - cken - schwein ist grö - ßer, ja, als ein E - le - fant, *mp*
f Das Za - cken - schwein ist grö - ßer, ja, als ein E - le - fant, ein

Informationen

Noten beim Dreiton-Verlag unter www.dreiton-verlag.de

STIMME PUR

Theorie der Bauchatmung

von Katharina Görtler

Immer wieder hört man beim Thema Atmung das Schlagwort „Bauchatmung“. Noch einmal zur Erklärung: Der Bauchnabel zieht sich bei einer physiologisch korrekten Einatmung leicht Richtung Wirbelsäule, die untere Bauchmuskulatur und der Beckenboden spannen sich an und richten den Körper auf. Das wiederum aktiviert den gesamten Atemprozess, den ich beim letzten Mal schon umrissen habe. Es entsteht eine gesunde, weiche und große Atmung. Das bezeichnet der medizinische Begriff der Bauchatmung. Er bezieht sich lediglich auf die Arbeit der Bauchmuskulatur, niemals aber auf die Position der Luft im Körper. Blockieren Sie nun diese Muskulatur durch eine entgegengesetzte Vorstellung, kann also keine natürliche und v. a. produktive Atmung mehr stattfinden. Dabei funktioniert der Prozess der Atmung eigentlich nach einem festen Schema, das der Körper selbstständig und selbstverständlich abspult – wenn wir ihn lassen.



Katharina Görtler

Ausbildung:

- Beginn der Ausbildung in Violoncello und Klavier im Alter von 5 Jahren
- von klein auf Ausbildung im Fach Gesang durch ihre Mutter Astrid Schön
- Studium der Gesangs- und Instrumentalpädagogik Violoncello in Regensburg an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik
- Staatsexamen in Schulmusik Gymnasiallehramt an der Hochschule für Musik Würzburg mit Schwerpunkt Gesang
- Bachelor der Alten Musik mit Hauptfach Barockcello und Nebenfach Barockgesang sowie Gambe an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig

derzeitige Tätigkeiten:

- umfassende Konzerttätigkeit als Solistin in allen drei Disziplinen
- Private Dozentin für Gesang
- Dozentin des Fränkischen Sängerbundes für Stimmbildung, u. a. beim Chorleiterlehrgang in Hammelburg
- Chor- und Ensembleleiterin

Und das ist der Knackpunkt: Die Tonproduktion und insbesondere das Atmen werden häufig unnötig verkompliziert. Wir greifen aktiv durch Bilder und Vorstellungen in den natürlichen Mechanismus ein und bringen den Körper so aus dem Gleichgewicht. Die Konsequenzen können häufige Stimm- und Singprobleme sein: geräuschvolles Atmen, zu wenig Luft, Anstrengung in der Stimme, Intonationsprobleme, fehlende Höhe, Glottis, Bruch in der Stimme usw. Die Liste ist schier endlos ...

Das Bild der Bauchatmung zielt zwar in der Theorie nur darauf ab, die sog. Hochatmung zu verhindern, sprich, dass der Schultergürtel bei der Einatmung nach oben gezogen wird, die Lunge dadurch in ihrer Ausdehnung blockiert und so keine effiziente, sondern eine sehr flache Atmung erfolgt. Doch bekämpft man mit der irreführenden Vorstellung einer Bauchatmung aus meiner Sicht Feuer mit Feuer: Es gibt nun einmal einen himmelweiten Unterschied zwischen der Lunge (im Brustkorb und nirgendwo anders!) und dem Bauchraum, der durch das Zwerchfell hermetisch zum Brustraum abgeriegelt ist. Hier kommt keine Luft durch und das sollte sie auch nicht.

Versuchen Sie nun, den Bauch herauszudrücken und über das Zwerchfell Luft nach unten zu pressen, wo sie nichts zu suchen hat, führt das unwillkürlich und unvermeidlich zu einer heftigen Verspannung in Zwerchfell und sonstigen Atemmuskeln, da diese dabei andere Funktionen übernehmen müssen als eigentlich für sie vorgesehen. Die Aufrichtung in Bauch und Rücken ist blockiert. Und eine Verspannung können Sie nie geführt und weich in einen Ton auflösen, sondern Sie werden bereits beim Tonansatz die Spannung schlagartig fallen lassen müssen, um zu singen, und verlieren so Luft und die Kontrolle über Ihre Stimme. Die Folge sind unbewusste hektische und ständige Korrekturen und Singen mit Druck, um die nun eigentlich wieder fehlende Körperspannung auszugleichen und die Stimme vermeintlich im Griff zu behalten.

Übung:

Halten Sie Ihre Hände locker geschlossen auf Höhe Ihres Unterbauchs. Nun schließen Sie die Fäuste und aktivieren über diese Bewegung im Inneren einen Zug der Unterbauchmuskulatur nach innen-oben. Die Wirbelsäule beginnt sofort zu strecken und die Luft strömt von alleine in den Körper. Sie atmen mühelos und frei ein. Dann lösen Sie die Spannung in den Händen allmählich wieder und singen dabei auf a eine beliebige Tonfolge. Sie haben nun die Funktion des Bauches bei der Atmung sowie seine maßgebliche Beteiligung an der Aufrichtung gespürt. Auch den kontrollierten und weichen Übergang von der Einatem- zur Ausatemmuskulatur. Wenn Sie das ein wenig trainieren, werden Sie schnell über mehr Luft und eine leichtgängigere Stimme verfügen.

DEUTSCHER CHORVERBAND RUFT ZUR BETEILIGUNG AN DER „WOCHE DER OFFENEN CHÖRE“ AUF

Mit einer „Woche der offenen Chöre“ vom 11. bis 17. September sollen alle Ensembles bundesweit dazu ermutigt werden, ihre Chorproben für sing-interessierte, potentielle neue Chormitglieder zu öffnen.

„Die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist groß. Genau darauf sind die Chöre in unserem Land die passende Antwort und damit können sie selbstbewusst werben“, stellt Christian Wulff, Bundespräsident a.D. und Präsident des Deutschen Chorverbands, heraus. „Mit offenen Proben lassen sich neue Leute für das gemeinsame Singen begeistern und für den eigenen Chor gewinnen“, so Wulff weiter.

Durch eine Teilnahme des eigenen Ensembles an der „Woche der offenen Chöre“ wird die Suche nach neuen Chormitgliedern vor Ort zugleich auch Teil einer größeren Kampagne. In Sachsen hat sich das Projekt bereits seit mehreren Jahren als Erfolgsmodell bewährt: „Die Chorszene kann mit Fug und Recht behaupten, dass sie das ‚Wir‘ gemeinsam, wohlwollend und solidarisch miteinander lebt“, betont Luise Neuhaus-Wartenberg, Präsidentin des Sächsischen Chorverbands. „Gerade wir als Sächsischer Chorverband haben sehr gute Erfahrung damit gemacht, Tür und Tor für die Gesellschaft weit aufzumachen. Deshalb freue ich mich sehr, dass nun diese sächsische Idee der ‚Woche der offenen Chöre‘ deutschlandweit Einzug hält.“

Für Chöre, die sich der „Woche der offenen Chöre“ anschließen wollen, soll der Weg möglichst einfach sein. Der übliche Wochentag für die eigene Chorprobe kann auch als Termin dienen, die Türen für neue Sänger:innen zu öffnen. Entscheidend ist, dass die Chorprobe in der Woche vom 11. bis 17. September als Schnupperprobe für alle Interessierten angeboten wird und dass der Chor im Umfeld aktiv Leute dazu einlädt und Werbung macht. Nützliche Tipps und Tricks sowie Materialien hierfür gibt der Deutsche Chorverband im Vorfeld mit an die Hand.

Zugleich entsteht eine Probenlandkarte, auf der alle offenen Proben vom 11. bis 17. September verzeichnet sind. Hier können Chöre, die sich beteiligen wollen, ihre Termine eintragen und ihr Angebot sichtbar machen.

Alle Infos unter: www.deutscher-chorverband.de/chorwoche

Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms „Kultur in ländlichen Räumen“ durchgeführt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

PINNWAND UND CHORLEITERBÖRSE

Chorleitung gesucht – Obernsees

Wir sind ein vierstimmiger gemischter Chor mit gegenwärtig 26 aktiven Sängerinnen und Sängern, in einer Altersstruktur von 22 bis 8 Jahren. Da uns im Oktober unser derzeitiger Chorleiter aus persönlichen Gründen verlässt, wünschen wir uns zeitnah, wenn möglich ab sofort, eine(n) ebenso begeisterungsfähige(n) und motivierte(n) NachfolgerIn. Als Gesangsverein mit langer Tradition haben wir es bisher geschafft, auch junge Leute mit einbinden zu können und ebenso auch die ältere Generation für neues und modernes Liedgut zu begeistern. In den vergangenen Jahren haben wir jeweils ein Jahreskonzert veranstaltet, außerdem singen wir bei verschiedenen Anlässen im örtlichen Kontext. Hinzu kommen Einladungen zu Liederabenden und Sängertreffen im Umkreis, größtenteils weltlichen Charakters. Als einer der Trägervereine der Kulturscheune Obernsees können wir sowohl über einen angemessenen Probenraum (Klavier und Keyboard vorhanden) als auch eine top ausgestattete Halle für Konzerte verfügen. Mögliche BewerberInnen sollten über eine staatliche Anerkennung als Leiter im Laienmusizieren verfügen. Unsere Chorprobe findet mittwochs von 20 Uhr bis 21.30 Uhr statt, die bayerischen Schulferien bleiben abgesehen von erforderlichen Ausnahmen probenfrei. Honorar verhandelbar. Kontakt: Vera Stamm, 1. Vorsitzende Tel: 0151 20245810

Chorleitung gesucht – Bubenreuth

Wir, der Egerländer Heimatchor sind ein gemischter Chor mit ca. 20 aktiven SängerInnen und suchen bis spätestens Januar 2024 eine neue Chorleitung. Unsere derzeitige Chorleiterin möchte ihr Amt in jüngere Hände legen. Wir sind offen für neue Ideen und freuen uns auf eine Chorleitung, die mit uns die Freude am Singen teilt. Unser Repertoire umfasst traditionelles, kirchliches und modernes Liedgut und alles, was dazwischen liegt. Beim jährlichen Bubenreuther Sommerkonzert im Juli und zum Adventskonzert jeweils am zweiten Adventssonntag treten wir seit Jahren als Mitwirkende auf. Unser derzeitiger Probenstag ist der Donnerstag, jedoch sind wir für Veränderungen offen. Wir sind auch aufgeschlossen für Neueinsteiger und freuen uns auf ihre Impulse. Sie erreichen uns unter folgenden Kontaktdaten: Maria Hauke (1. Vors.), m_hauke_ehch@gmx.de, 01575 4307610 oder 09131 209600

TERMINE, DIE SIE SICH VORMERKEN SOLLTEN!

Eine Terminübersicht der Fortbildungen finden Sie auch unter:
<https://fsb-online.de/fortbildungen/fortbildungskalender/>

„Überregionale Chöre“

FSB-Jugendchor – Leitung: Timm Wisura
www.fsb-jugendchor.de

22.-24. September 2023: Probenwochenende
1.-3. Dezember 2023: Probenwochenende

FSB-Kinderchor – Leitung: Mario Frei
www.fsb-kinderchor.de

1.-3. Dezember 2023:
 Probenwochenende Burg Feuerstein

FSB-Frauenchor – Leitung: Sabine Hickmann
www.fsb-frauenchor.de

17. September 2023: Probenstag in Höchstädt, Schule
28. Oktober - 1. November 2023:
 Chorfahrt nach Markersdorf bei Görlitz
19. November 2023:
 Probenstag, Bamberg Kreismusikschule

Mixtura Cantorum – Leitung: Mario Gebert
www.mixturacantorum.de

8.-10. September 2023: Probenwochenende
20.-22. Oktober 2023:
 Proben- und Konzertwochenende in Mellrichstadt
27.-30. Dezember 2023:
 Probenwoche in Kloster Schwarzenberg (Scheinfeld)

FSB-Männerchor – Leitung: Hermann Freibott
www.fsb-maennerchor.de

23. September 2023: Probenstag in Mehlmeisel
15. Oktober 2023: Probenstag in Heroldsbach
12. November 2023:
 Probenstag im Sängermuseum Feuchtwangen

Fortbildungen

Sitzungstermine

Fränkischer Sängerbund

Ansprechpartner: FSB-Geschäftsstelle
 Susanne Osmani, 09561 94499
info@fsb-online.de

Jeden letzten Freitag im Monat:
 Online-Sprechstunde Präsidium
 mit Vertreter/innen aller
 Sängerkreise ab 18.30 Uhr

30. September 2023:
 Gesamtausschuss-Sitzung
 Hotel & Landgasthof Bergwirt in Herrieden

Fränkischer Sängerbund

Ansprechpartner: FSB-Geschäftsstelle, Susanne Osmani,
 09561 94499, info@fsb-online.de und
 Fortbildungskoordinator Moritz Metzner,
moritz.metzner@fsb-online.de oder unter
www.fsb-online.de/Fortbildungen

Sa 16. September 2023: Basis-Seminar Chorleitung Tag 1,
 Karlstadt, 10-17 Uhr

Sa 7. Oktober 2023: Basis-Seminar Chorleitung Tag 1,
 Nürnberg-Katzwang, 10-17 Uhr

Sa 14. Oktober 2023: Basis-Seminar Chorleitung Tag 2,
 Bergheimfeld, 10-17 Uhr

Sa 28. Oktober 2023: Basis-Seminar Chorleitung Tag 1,
 Strullendorf, 10-17 Uhr

Sa 4. November 2023: Basis-Seminar Chorleitung Tag 1,
 Kirchensittenbach, 10-17 Uhr

Sa 4. November 2023: Basis-Seminar Chorleitung Tag 2,
 Nürnberg-Katzwang, 10-17 Uhr

Vorschau

Vorschau 2023 - 2025

11.-17. September 2023: Woche der offenen Chöre

17.-19. November 2023: Chorsemnar für gemischte Stimmen in Neuendettelsau

1.-6. April 2024: 70. Chorleitungslehrgang in Hammelburg

27. April 2024: Mitgliederversammlung FSB in Hirschaid

26.-29. September 2024: chor.com in Hannover

29. Mai. bis 1. Juni 2025: Deutsches Chorfest in Nürnberg

PINNWAND UND CHORLEITERBÖRSE

Chorleitung gesucht - Hof

Die Chorjugend im Gemischten Chor Hof-Moschendorf sucht ab dem nächsten Jahr eine neue Chorleitung (m/w/d). Unser Jugendchor besteht derzeit aus 15 SängerInnen und probt donnerstags von 18.00 bis 19.30 Uhr. Beim Kinderchor „Die Piepmätze“ singen derzeit sieben Mädchen. Hier wird montags von 17 bis 18 Uhr geprobt. Wir sind fleißig auf der Suche nach neuen Kindern und Jugendlichen, die Lust aufs gemeinsame Musizieren haben. Wir proben im Musiksaal einer örtlichen Schule, wo ein Klavier zur Verfügung steht. Vorrangig treten wir auf regionalen Veranstaltungen auf und bereiten jährlich zwei bis drei Konzerte vor. Einmal jährlich verbringen wir eine Freizeit und unternehmen auch hin und wieder gerne etwas gemeinsam. Alles Kann, nichts Muss! Aber wir wünschen uns eine Chorleitung, die dynamisch, humorvoll und geduldig ist. Wir sind offen für Neues! Egal ob Instrumente, Repertoire, Aktivitäten oder kreative Ideen, wir freuen uns auf Deine Impulse! Na, wie wär's? Besuch uns doch mal oder melde dich gerne! Instagram: @chorjugend_hof, Facebook: Chorjugend im Gemischten Chor Hof-Moschendorf 1906 e.V., oder bei Helena Fischer, 0178 1429484, fischer_hof@gmx.de

Chorleitung gesucht - Leutershausen

Der Gesangverein 1836 Leutershausen sucht ab September 2023 eine Chorleitung. Die wöchentlichen Proben finden derzeit mittwochs von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr in 91578 Leutershausen im Kulturhaus, Am Ochsenhof 3, statt. Ihre Aufgaben: Leitung und Entwicklung des bestehenden gemischten Chores (z. Zt. dreistimmig, ca. 35 aktive Sängerinnen und Sänger). Wir bieten eine Aufwandsentschädigung und einen Fahrtkostenersatz (beides Verhandlungsbasis) und die Möglichkeit zu Fort-/Weiterbildungen. Für Auskünfte steht Ihnen unsere stellvertretende Vereinsvorsitzende, Renate Klein, unter Tel. 09823 598 oder E-Mail guenther-k-61@web.de gerne zur Verfügung.

Chorleitung gesucht - Bamberg-Gaustadt

Wir sind der Gesangverein Liederhort Gaustadt 1874 e.V. mit dem Chor Klangart. Wir sind ein gemischter Chor, der noch klein ist, aber gerade davorsteht, ein Projektchor zu werden. Unsere Musikrichtung ist Rock und Pop. Alle sind Amateure und zum neuen Projekt haben sich schon neue Sänger gemeldet. Wir hoffen, es werden noch mehr. Unser Vereinsheim ist das alte Kino in Bamberg, Ortsteil Gaustadt. Dorthin würden wir Sie gerne für ein Gespräch einladen, sofern Sie interessiert sind unseren Chor zu übernehmen. Die Übernahme des Chores könnte evtl. zeitnah sein und für Rückfragen stehen wir gerne bereit. Unser Verein: Gesangverein Liederhort Gaustadt 1874 e.V., Aufbastr. 16, 96049 Bamberg, 1. Vorsitzender Lothar Kandzora, Tel. 0176 73551964, LotharKandzora@hotmail.de

ZWEI CHÖRE DES FRÄNKISCHEN SÄNGERBUNDS BEIM DEUTSCHEN CHORWETTBEWERB

Als Vertreter des Fränkischen Sängerbunds e.V. reisten der **acquire - mädchenchor des Christian-Ernst-Gymnasiums Erlangen** und das **Vokalensemble Crescendo Anfang Juni nach Hannover, um am Deutschen Chorwettbewerb teilzunehmen.**

acquire - mädchenchor des Christian-Ernst-Gymnasiums erzielt ein beeindruckendes Ergebnis beim Deutschen Chorwettbewerb

Nachdem der Mädchenchor des CEG im vergangenen Herbst den Bayerischen Chorwettbewerb in seiner Kategorie mit einem 1. Preis gewonnen hatte, durfte der Chor unter der Leitung von Philipp Barth als bayerischer Vertreter beim Deutschen Chorwettbewerb in Hannover antreten. Angesichts der langen Corona-Pause, in der in Schulen nicht gesungen werden durfte, war allein diese erfolgreiche Teilnahme eine große Anerkennung! So war klar, dass der Mädchenchor diese Chance auch als echten Neustart nutzen wollte. Mehrere Konzerte wie z.B. im Innenhof des Palais Stutterheim und beim „Klosterfrühling Münchaurach“ im Mai waren die letzten Bausteine der Wettbewerbs-Vorbereitung.

Beim Deutschen Chorwettbewerb muss jeder Chor Werke aus verschiedenen Epochen sowie in unterschiedlichen Stilen singen. So muss jeder Chor ein barockes und ein romantisches Werk, ein zeitgenössisches Werk, ein Volkslied und zusätzlich ein anspruchsvolles Pflichtstück vortragen. Die vier- bis sechs-stimmigen Chorsätze

müssen zudem a-cappella, also ohne instrumentale Begleitung gesungen werden. Die Grundlage für eine intensive musikalische Darbietung dieses 20-minütigen Wettbewerbsprogramms ist dabei die sichere auswendige Beherrschung des Notentextes.

Vom Mittwoch, den 7. bis Sonntag, den 11. Juni – also mitten in den Pfingstferien – reiste der CEG-Chor dann nach Hannover und stellte sich dem Wettbewerb auf Bundesebene. Unter allen Mädchenchören Deutschlands belegten die Mädchen des CEG den fünften Platz! Die anderen Chöre in der Mädchenchor-Kategorie kamen überwiegend von renommierten, großen Dom-Kantoreien oder waren mit weit über 60 Mädchen angetreten. So konnten die 28 Sängerinnen aus der 9. bis 12. Jahrgangsstufe des CEG mit diesem Ergebnis hochzufrieden sein. Im anschließenden Wertungs-Gespräch hob die fünfköpfige Jury aus international bekannten Chorleitern und Chorleitungsprofessoren die herausragende Ausstrahlung, die überaus reine Intonation und die beeindruckende musikalische Gestaltung des anspruchsvollen und geschickt ausgewählten Wettbewerbsprogramms hervor. Um diese Ausdrucksstärke der CEG-Mädchen zu würdigen, erhielt der Chor einen der wenigen und begehrten Sonderpreise: Den Sonderpreis der „Deutschen Chorjugend“ für herausragende chorpädagogische Arbeit. Ein toller Erfolg für den Mädchenchor des CEG und gleichzeitig eine große Motivation für alle Beteiligten, die herausragende Chorarbeit am Christian-Ernst-Gymnasium mit entsprechender Energie fortzusetzen und sich auch in Zukunft mit dem dafür notwendigen großen zeitlichen Einsatz im Chor zu engagieren!





„Ein Chor, dem man sehr gerne zuhört“ – Vokalensemble Crescendo überzeugt beim Deutschen Chorwettbewerb

Sehr groß war im vergangenen Dezember die Freude bei den SängerInnen des Vokalensemble Crescendo, als Chorleiter Volker Hagemann die frohe Nachricht verkünden durfte, dass der Chor nach einer erfolgreichen Teilnahme beim Bayerischen Chorwettbewerb nun zum Bundeswettbewerb eingeladen sei. So machten sich die 35 SängerInnen des Eichstätter Ensembles in der zweiten Juniwoche auf den Weg nach Hannover, um Bayern als einer von zwei Kammerchören zu vertreten.

Direkt nach der Anreise traf sich der Chor zu einer letzten Probe, um in den Chorklang zu finden und den einzelnen Stücken den letzten Schliff zu verleihen. Am nächsten Tag war es dann schon so weit. Nach einem kurzen Einsingen und einer 10-minütigen Stell- und Ansingprobe im Schauspiel Hannover, wurde es am frühen Nachmittag schließlich Ernst. Innerhalb von 20 Minuten brachte das Vokalensemble ein sehr anspruchsvolles Programm vor der hochkarätig besetzten Jury zu Gehör.

Gesungen wurden Stücke verschiedener Epochen und Stile. Als Pflichtstück erklang die fünfstimmige Motette „Nunc dimittis“ des englischen Renaissance-Komponisten Thomas Tallis (1505-1585). Von Benjamin Britten (1913-1976) gab es das Stück „Rosa Mystica“ aus dem Zyklus „Ad majorem Dei gloriam“ zu hören. Das Volkslied „Ich hab die Nacht geträumet“ – unisono vorgetragen – bildete den Übergang in den weltlichen Teil des Programms. Darauf folgte Clytus Gottwalds (1925-2023) Bearbeitung der „Träume“ von Richard Wagner für 16-stimmigen Chor. Es folgte das atmosphärische „arten von seen“, eine Auftragskomposition von Ensemblemitglied Katrin Klose (*1990). Den energiegeladenen Schlusspunkt setzte „The Tyger“ des nordschwedischen Komponisten Emil Raberg (*1985). Der Eichstätter Chor landete damit auf einem geteilten achten Platz in einem

sehr starken Konkurrenzfeld von 16 Kammerchören. In die Bewertung fließen hier u.a. technische Ausführung, Intonation, Rhythmik, Phrasierung, Artikulation, Dynamik, Textinterpretation, Stiltreue und Chorklang ein. Nicht nur mit der Platzierung kann der Chor sehr zufrieden sein, sondern auch mit der Einschätzung der Jury, die in einem anschließenden Jurygespräch Musizierfreude, Energie, die mutige Programmauswahl und die starke Interpretation der Stücke lobte.

Eine besondere Anerkennung war zudem die Einladung, in der Sonderwertung zeitgenössische Chormusik anzutreten und ‚arten von seen‘ erneut zu präsentieren. Nach den Auftritten gab es die Gelegenheit, nicht nur die Konkurrenz zu hören, sondern auch Chöre aus den anderen Kategorien kennenzulernen, was einen spannenden Einblick in die Vielseitigkeit der deutschen Chorlandschaft erlaubte. Einen schönen Abschluss dieser Reise bot schließlich das Preisträgerkonzert, in dem die GewinnerInnen der einzelnen Kategorien ihr Können unter Beweis stellen durften. Danach wurde mit vielen SängerInnen bis in die Morgenstunden gefeiert und dieses besondere Erlebnis wortwörtlich zum Ausklang gebracht. „Was bleibt, ist Freude und Stolz auf die tolle Leistung meines Chores“, so Chorleiter Volker Hagemann. „Als der Chor vor 16 Jahren als Oberstufenchor des Gabrieli-Gymnasiums gegründet wurde, hat wohl niemand erahnen können, dass wir einmal beim Deutschen Chorwettbewerb antreten dürfen.“ Dass es nicht bei einem einmaligen Erlebnis bleibt, ist für die SängerInnen sicherlich Motivation und Schwung für die kommende Probenarbeit.

Danke!

An dieser Stelle möchten sich sowohl der acquire-mädchenchor als auch das Vokalensemble Crescendo für die jahrelange großzügige Unterstützung des fränkischen Sängerbunds bedanken. Gerade nach der schwierigen Coronazeit war die Hilfe durch den FSB ein Baustein zurück zur Chornormalität und auf dem Weg zum Deutschen Chorwettbewerb.

FESTIVAL INTERNATIONALE CHORALE „VERONA – GARDA ESTATE“ MIT DEM MÄNNERCHOR DES FRÄNKISCHEN SÄNGERBUNDES

Bereits der Titel dieses Festivals lässt durch den musikalischen Klang der italienischen Sprache ahnen, dass es hier um feine Vokalmusik ging. Im Rahmen des Gesamtfestivals vom 26. Juni bis zum 17. Juli konnte unser Chor zusammen mit drei weiteren Chören in Kirchen und einem Kastell in der Region Verona – Garda teilnehmen. Aus unserem weit gespannten Repertoire von sakralen und weltlichen Werken konnten wir an vier Konzertabenden unterschiedliche Programme gestalten. So war es unserem Chorleiter Hermann Freibott gelungen, aus „Einzelstücken“ jeweils ein Konzertprogramm mit einem inneren Spannungsbogen zu gestalten. Hier ein Beispiel: Auf das Abendlied „Mondnacht“ von Ursula Butt (Text Joseph Freiherr von Eichendorf) „...und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die weiten Lande, als flöge sie nach Haus“ folgte im feinsten pp des Beginns „Das Morgenrot“ von Robert Pracht. So fügte sich dieser Chorklassiker mit dem Übergang aus der Abendstimmung zum nächsten Morgen harmonisch ins Programm ein. Natürlich hatten wir auch Werke unseres Fränkischen „Hauskomponisten“ V. Becker

im Gepäck. Zusammen mit dem Damenensemble „Die TonTauben“ aus dem Burgenland (Österreich) und dem „Coeur Amivoix de Verennes“ aus Quebec (Kanada) und jeweils einem örtlichen Chor aus der Region Verona konnten so abwechslungsreiche Klangerlebnisse gestaltet werden. Höhepunkt war jeweils nach der „Ode an die Freude“ das Abschlussmarienlied „Signore delle cime“ von Giuseppe de Marzi, wobei unser Männerchor zusammen mit den anderen Chören einen voll klingenden Gemischten Chor bildete.

Das Fazit: Neben schönen musikalischen Momenten ergaben sich wertvolle Gespräche, die unserem Männerchor weitere interessante internationale Kontakte ermöglichen. Ganz besonders muss hierbei auch die Geste der großen italienischen Gastfreundschaft der lokalen Chöre gewürdigt werden, die uns jeweils nach dem Konzert fürstlich bewirteten. Gerade in diesem vom notwendigen Wandel für unseren Chor geprägten Jahr 2023 ist diese Konzertreise ein kraftvoller Motivationsschub.
/Christof Meier/

LOHN DER MÜHE: EINE CD VON BECKERS „REQUIEM“ MIT DEM FSB-MÄNNERCHOR

Über unsere Erarbeitung des Requiems von Valentin Becker haben wir mehrfach berichtet. Auch Aufführungen z. B. bei Gottesdiensten erfolgten schon. Im Rahmen unseres Chorwochenendes in der Musikakademie in Hammelburg Anfang Mai konnten wir das Projekt „Requiem“ nun mit der Produktion einer CD abschließen. Hierfür hatten wir im Kammermusiksaal der Musikakademie und mit der digitalen Aufnahmetechnik unseres Tonmeisters den richtigen Rahmen. Doch ganz so einfach, wie man zunächst annimmt, ist es nicht. Es braucht die konzentrierte Aufmerksamkeit unseres Chorleiters Hermann Freibott mit vielen Wiederholungen auch kleinster Passagen. Und dann das spätere Probehören und Montieren all der Takes. Eine musikalische Puzzlearbeit unseres Tonmeisters Alfred Schmitz! Nun liegt die CD vor und wartet auf interessierte Hörer. Wir können uns im Chor neuen Zielen zuwenden.
/Christof Meier/

INKLUSION IM FSB SCHREITET VORAN

Der Inklusionsbeauftragte des Fränkischer Sängerbund FSB, Ralf Schuband, traf sich vor Kurzem mit unseren beiden MitarbeiterInnen der Koordinationsstelle für Inklusions- und Seniorenarbeit zu einem Gespräch. Um zukünftig noch enger zusammenzuarbeiten und gemeinsame Projekte anzustoßen, war der Erfahrungsaustausch ein weiterer Schritt der beiden Verbände für Teilhabe in der Chorarbeit und Inklusionsarbeit in den Musikvereinen



**DIE GESCHÄFTSSTELLE IST VOM
7. AUGUST BIS EINSCHLIESSLICH
1. SEPTEMBER 2023 GESCHLOSSEN.**

KONZERTBERICHTE UND INTERESSANTES AUS DEN SÄNGERKREISEN

Sängerkreis Ansbach

Horst Lindner, Falkenstraße 3, 91580 Petersaurach;
0170 2449729, lindner-petersaurach@t-online.de
(www.saengerkreis-ansbach.de)

Ein Rollentausch und das Herz des Chores

„Im Alt schlägt das Herz des Chores“, sagt Gerald Fink und hat damit schon mal ein Viertel der rund 30 Chormitglieder auf seiner Seite. Gemeint ist die Rolle als oft scheinbar schlichte „Unterstimme“, ohne die der Gesamtklang jedoch leiden würde. Die anderen Stimmen bekommen ihre emotionalen Rollen vom Bundeschorleiter des Fränkischen Sängerbundes (FSB) natürlich ebenfalls zugeschrieben: Der Bass steht für die Beine, die den Chor zuverlässig vorwärtsbringen und auf Spur halten. Mit seinen meist hellen melodischen Parts symbolisiert der Sopran die Augen der Gemeinschaft, die den Gesamtklang nach vorne tragen. Dem Tenor kommt als Gehirn die Rolle der „Schaltzentrale“ des Chorgeschehens zu. Mit diesen selbstentwickelten Bildern im Kopf der Sängerinnen und Sänger erreicht Fink Konzentration und die Bereitschaft, sich gespannt und neugierig aufeinander und auf Ungewohntes einzulassen. Da muss plötzlich jeder einzeln einen Ton singen, bis der Gesamtklang passt – und alle trauen sich. Bei einem hohen Ton im Bass hilft die auf den Kopf gelegte Hand, der Alt lernt, wo sich beim „sch“ die Zunge befindet, im Sopran werden knifflige Halbtöne zu trällernden Höhenflügen, und der Tenor erfährt wie alle anderen, dass nicht die Vokale, sondern die richtige und gleichzeitige Aussprache der Konsonanten „die Musik machen“. Den Rollentausch an diesem Abend genießt ganz offensichtlich Chorleiter Helmut Lammel. Auf seiner tollen Vorarbeit bei einem vierstimmigen nicht ganz einfachen Liedsatz baut das temporeiche, humorvoll-unnachgiebige Coaching von Gerald Fink auf und



Vertauschte Rollen: Beim Coaching durch Bundeschorleiter Dr. Gerald Fink (links) schlüpfte auch Chorleiter Helmut Lammel gern einmal in die Rolle als Chormitglied.
Foto: Susanne Hassen

führt die Sängerinnen und Sänger zu einer Intonation, die sogar noch beim anschließenden Ständchen für ein Geburtstagskind anhält. Nach den Coronajahren hat sich auch im Chorwesen viel geändert. Für das endlich wieder stattfindende Leistungssingen des FSB zum Beispiel wurde die Möglichkeit eines Coachings für die Vereine geschaffen, die sich dazu angemeldet haben. Das ließen sich die Vorstandsfrauen des Gesangverein 1910 Sachsen b.Ansbach e. V. nicht zweimal sagen und begrüßten daraufhin Bundeschorleiter Dr. Gerald Fink zu einer donnerstäglichen Singstunde. Nach dieser guten Erfahrung, die laut Fink leider kaum wahrgenommen werde, wollen die Sachsenener nicht nur beim anstehenden Leistungssingen stark sein, sondern auch weiterhin dieses Angebot des FSB nutzen, um sich und ihre Chorgemeinschaft mit professionellen Anregungen „von außen“ zu versorgen – mit Augen, Beinen, Hirn – und Herz!

/Susanne Hassen/

Sängerkreis Bayreuth

Dieter Hübner, diehuetre@t-online.de

100 Jahre Gesangverein Feuln/Waizendorf

100 Jahre lang Pflege des Chorgesangs, in denen wertvolles Liedgut erarbeitet und den Menschen präsentiert wurde. Das ist eigentlich ein Grund zum Feiern. Noch dazu, wenn man zu diesem Ereignis mit



der Zelter-Plakette belohnt wird. Das ist immerhin die höchste Auszeichnung für Amateurchöre, die vom Bundespräsidenten verliehen wird. Mit einem Abriss erinnerte Vorsitzender Frederik Förtsch an einige markante Ereignisse der Vereinsgeschichte, die am 6. Januar 1922 mit der Gründungsversammlung in der Gastwirtschaft Peter Lauterbach in Feuln begann. Durch den Zusammenschluss mit Lindau 1975 wurde die Chorgemeinschaft zu einem echten Kulturträger der Gemeinde Trebgast. Natürlich kam an diesem Abend der musikalische Part nicht zu kurz. Den eröffnete der Trebgaster Po-

saunenchor in der Trebgaster Turnhalle mit dem „Marsch aus Josua“ von Georg Friedrich Händel. Die erste Chorrunde begann die Chorgemeinschaft Lindau-Feuln-Waizendorf mit „Grüß Gott mit hellem Klang“, dem Sängerguß des deutschen Sängerbundes, der sich auch auf ihrer Vereinsfahne wiederfindet. Der Gesangverein „Gemütlichkeit“ Harsdorf besang den „Lindenbaum“ und der Patenverein „Wahre Freundschaft“ Leuchau (Chorleiterin Carmen Stöcker) „Den schönsten Frühling“. Ein Gänsehaut-Gefühl verbreitete der Gesangverein Hutschdorf (Leitung Hans-Georg Busch) bei „Va, pensiero“, dem Gefangenenchor aus Verdis Nabucco, dem berühmtesten aller Verdi-Chöre. Der stete Blickkontakt, den die Sängerinnen und Sänger zu ihrem routinierten Dirigenten hielten, beeindruckte dabei besonders. Das Jubiläumsjahr war auch verbunden mit einem äußerst bemerkenswerten Personalwechsel. Nach 60 Jahren hat Christian Knörrer den Dirigentenstab abgegeben. Ebenso außergewöhnlich dabei ein weiteres Detail: Der Gesangverein ist in 100 Jahren mit drei Chorleitern ausgekommen: Hans Holl von 1922 bis 1951, Adam Lauterbach 1952 bis 1961, Christian Knörrer 1962 bis 2022. Nach seinem 80. Geburtstag 2020 machte sich Christian Knörrer ernsthaft Gedanken über seine Nachfolge. Er bewies dabei ein gutes Gespür und übergab im September 2022 die Leitung an das 21-jährige Chormitglied Johannes Popp.

Sängerkreis Erlangen-Forchheim

Michael Knörlein, 91356 Kirchenehrenbach, Brunnengasse 3;
michael.knoerlein@t-online.de
(www.saengerkreis-erlangen-forchheim.de)

100 Jahre „Liederkrantz Poppendorf“

Am Abend des 13. Mai 2023 läutete ein Ensemble der Poppendorfer Musikanten feierlich unseren Fest- und Ehrungsabend im Rahmen unseres 100-jährigen Vereinsjubiläums ein. Nach der Begrüßung durch Vorstand Erwin Warter präsentierte sich der Jubelchor unter Leitung von Wolfgang Ismaier mit dem „Feierklang“ von Walter Schmid. Das Grußwort des Schirmherren Josef Bräunig, der zu Ehren dieses Jubiläums ein liebevoll gestaltetes Fahnenband überreichte, wurde umrahmt vom gemeinsamen Auftritt des Erwachsenenchores mit dem vereinseigenen Kinder- und Jugendchor. Dieses Gemeinschaftsprojekt repräsentierte den ganzen Stolz des Lieder-



krantz, denn es ist heutzutage eine wahre Leistung, dass 24 Kinder und Jugendliche gesanglich ihr Bestes neben 32 Sängern/innen geben. Das Lied „Adiemus“ (Karl Jenkins) wurde von Magdalena Schuster an der Querflöte und Lukas Erlwein am Cajón begleitet. Spätestens bei „Ich wollte nie erwachsen sein“ (Peter Maffay) war klar: Der Liederkrantz besteht zu Recht seit 100 Jahren und kann erwartungsvoll in die Zukunft blicken. Im Verlauf des Abends überbrachten namhafte Politiker und Ehrengäste ihre Grußworte. Einen kurzweiligen Rückblick auf die vergangenen 100 Jahre gab Schriftführerin Verena Warter in der Vereinschronik. Mitwirkende Chöre am Abend waren: Patenverein „GV Cäcilia Heroldsbach“, „GV Cäcilia Lyra Weilersbach“ (beide Leitung Anke Rosbigalle), „GV 1907 Breitenlesau“ (Leitung Johannes Neuner), Kinder- und Jugendchor des „GV Liederkrantz Poppendorf“ (Leitung Christina Rodler) und dem Jubelchor (Leitung Wolfgang Ismaier). EHRUNGEN AKTIVER SÄNGER: 10 Jahre: Beatrice Trenner, Katrin Schuster, Sylvia Erlwein, 25 Jahre: Walburga Mehling, Renate Hauenstein, Bettina Kruijsse, Petra Schmitt, Gabriele Reck, Christa Koschstein, Viktor Lang, Ernst Gügel, 50 Jahre: Barbara Bräunig, 60 Jahre: Günter Kupfer, 65 Jahre: Fritz Schleicher / Verena Warter/

Beschwingter Kirchweihsonntag-Nachmittag in Eckenhaid. Jubiläumskonzert der Sängervereinigung Schwabachgrund

100 Jahre Sängervereinigung Schwabachgrund – immer noch ein besonderer Anlass. Fünf Gesangvereine der Untergruppe des Sängerkreises Erlangen-Forchheim ausnahmslos aus dem Oberland im östlichen Landkreis Erlangen-Höchstadt gaben jetzt pandemiebedingt zwei Jahre nach dem Jubiläum 2021 mit einem Gruppensingen dem Chorgesang wieder eine Bühne im angemessenen Rahmen. Getreu dem ausgegebenen Motto „Singen macht Spaß, Singen tut gut, Singen macht munter und Singen macht Mut!“ boten die mitwirkenden Chöre mit einem Potpourri der guten Laune und augenfälliger Überzeugung, Leichtigkeit und Spaß am Singen am Kirchweihsonntag im Eckenhaider Festzelt. Das Jubiläumskonzert mit einem vielfältigen Programm gestalteten die Chöre der Chorgemeinschaft MGV Groß- und Kleingeschaidt und MGV Röckenhof unter der Chorleitung von Alexander Ezhelev, der gemischte Chor GV Liederkrantz Kalchreuth unter der Leitung von



Der starke Schluss-Gemeinschaftsauftritt der Männergesangvereine Eckenhaid und Kalchreuth mit „Ein Stern, der deinen Namen trägt“ (Text und Musik: Nikolaus Presnik), „Der neue Jahrgang“ (Text und Musik: Robert Edler), „Golden Western Songs“ (Amerikanische Volksweisen, Text: Fritz Kleindiek) und „Wenn das Bier im Humpen schäumt“-Zugabe (von Robert Pappert, Text: Karl Wolfgang Barthel)

Roswitha Plott und der MGV 1848 Kalchreuth sowie der gastgebende MGV Eckenhaid beide unter Chorleiter Udo Reinhart. Die fünf der insgesamt noch zwölf in der Schwabachgrund-Sängergruppe organisierten Chöre des Sängerkreises Erlangen-Forchheim lieferten den Zuhörern eine breite Auswahl ihrer verschiedensten Gesangsstücke. Dabei sorgten die Chöre mit ihrem Chorgesang und den passenden Liedbeiträgen für einen kurzweiligen Nachmittag, zur Aufführung kam eine große Palette von bekannten Melodien, Volks- und Heimatliedern, „Gassenhauern, Schlagern und auch Ohrwürmern“. Das stimmungsvolle Finale mit mächtigem Klang bestritten die Männergesangsvereine aus Eckenhaid und Kalchreuth (mit fast 50 Mann) gemeinsam, worauf das Publikum Zugabe forderte, die mit dem Trinklied „Wenn das Bier im Humpen schäumt“ fürs Bierzelt absolut passend, gerne gewährt wurde. Als kraftvoller Schlussakkord wurde abschließend von allen beteiligten Sängerinnen und Sängern mit den Konzertbesuchern gemeinsam inbrünstig standesgemäß das Frankenlied „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ intoniert!

/nach Georg Heck/

„Singen kennt kein Alter“

Unter diesem Motto lädt der Sängerkreis Erlangen-Forchheim alle Seniorinnen und Senioren, die sich noch fit fühlen und Spaß am Singen haben, zu einer Chorprobe ein. Egal ob sie bereits in einem Chor gesungen haben oder auch nicht. Je nach Anmeldung oder Erfahrung kann ein-, zwei- oder gar vierstimmig gesungen werden. Unter der Leitung von Kreischorleiter a.D. Dr. Christof Meier findet das erste Treffen am Montag, den 18. September 2023 um 10.00 Uhr (Dauer max. 90 Min.) im Pfarrsaal Verklärung Christi, Jean-Paul-Str. 4, 91301 Forchheim statt. Die zweite Probe findet am Montag, 16. Oktober 2023 statt. Es wird um Anmeldung bei Dr. Christof Meier per E-Mail ac_meier@gmx.de gebeten. Gerne auch bei weiteren Fragen melden.

Neuigkeiten vom Walter-Rein-Chor

Ab dem neuen Schuljahr 2023/24 bietet der WRC auch Gitarrenunterricht an! Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ideales Einstiegsalter wäre etwa acht Jahre, aber auch ältere Schüler, Jugendliche und Erwachsene sind herzlich willkommen. Der Leiter des Gitarrenensembles Joachim Helbig hält in kleiner Gruppe Unterricht im klassischen Gitarrenspiel, jeweils am Dienstag von 17.30 bis 18.30 Uhr – außerhalb von Ferien und gesetzlichen Feiertagen. Geübt wird in der Hermann-Hedenus-Schule in Alterlangen, gespielt wird klassische Literatur, Pop und Cross Over. Die Unterrichtsstunde kostet zwischen 7,50 und 10 €, abhängig von der tatsächlichen Gruppengröße. Zusätzlich ist versicherungstechnisch eine Mitgliedschaft im Verein nötig, der Mitgliedsbeitrag kostet derzeit 40 € pro Jahr. Natürlich ist es möglich, erst mal zum Schnuppern zu kommen. Bei Interesse melden Sie sich bitte per Mail oder telefonisch bei Joachim Helbig: joachim.helbig@wrc-erlangen.de oder Tel. +49(0)1715459787 Wir freuen uns aber auch über neue Mitsängerinnen und Mitsänger. Die Chorproben finden immer mittwochs von 19.30 bis 21 Uhr statt, ebenfalls in der Hermann-Hedenus-Schule. Unser Repertoire reicht von Rock und Pop über Opern und Operetten bis zu Volksliedern und Kirchenmusik. Gerade üben wir mit viel Schwung neue Lieder ein für unser jährliches Herbstkonzert. Es

findet am 22. Oktober im Redoutensaal in Erlangen statt, dabei wird auch das Gitarren-Ensemble zu hören sein. Bei Interesse melden Sie sich bitte per Mail oder telefonisch bei Irene Kitzberger: irene.kitzberger@wrc-erlangen.de oder Tel. 09131 207600

Sängerkreis Fürth

Frank Schneider, 97215 Weigenheim, Obstgartenweg 3;
frank.schneider@saengerkreis-fuerth.de
(www.saengerkreis-fuerth.de)

Singen verbindet – der Männergesangsverein Beerbach im Limousin

Seit 2019 plante der MGV Beerbach mit dem 1. Vorstand Dieter Weis und dem Chorleiter Ulrich Schöttle im Rahmen der Partnerschaft des Bezirks Mittelfranken mit der Region Nouvelle-Aquitaine eine Fahrt



ins Limousin. Nach den Jahren der Pandemie-Einschränkungen war es endlich so weit: Der MGV Beerbach reiste vom 7. bis 11. Juni 2023 nach St. Yrieix-la-Perche. Besonders hervorzuheben ist das überaus herzliche Willkommen durch die französischen Gastgeber von den Patenschaftsvereinen in St.Yrieix und Allassac und die umfassende Betreuung während des Aufenthalts. Höhepunkte für den Chor waren natürlich die beiden Konzerte im Salle Attane in St. Yrieix und in der Kirche in Allassac mit einheimischen Chören. Das Konzert im „Salle Attane“ wurde durch den Chor Homm' & Gars („Männer und Jungs“) eröffnet. Der Vortrag des Chors war geprägt durch eine sehr große Bandbreite von Liedern aus dem „Midi“ (dem „Süden“) u.a. mit einem Lied von 1615, Chansons von J. Brel und S. Gainsbourg oder auch einer korsischen Hymne. Besonders bemerkenswert war die sehr unkonventionelle und engagierte Chorleitung von Frau Marie-Laure Prince. Zutiefst beeindruckt waren alle Teilnehmer von dem herzlichen Willkommen und der allumfassenden Betreuung durch die Teams der Patenschaftskomitees aus St.Yrieix und Allassac. Auch wenn es eine anstrengende Reise war: Keiner der Teilnehmer möchte dieses Erlebnis missen. Die Reise wurde unterstützt durch den Bezirk Mittelfranken und den Deutsch-Französischen Bürgerfonds. Weitere Eindrücke auf der Homepage: mgv-beerbach.de

Sängerkreis Hersbruck

Alfred Engelhardt, 91241 Kirchensittenbach, Aspertshofen 60;
engelhardt.aspertshofen@t-online.de
(www.saengerkreis-hersbruck.de)

Jubiläum in Vorra – Gesangverein feierte 101. Geburtstag

Zahlreiche Partnerchöre kamen um dem „Gesangverein Eintracht 1922 Vorra“ mit Liedvorträgen zum Jubiläum zu gratulieren. Weil Corona die Feierlaune zum hundertjährigen Jubiläum beeinträchtigt hätte, hatte sich der Verein entschlossen, die besondere Feier ein Jahr später ohne Einschränkungen nachzuholen. Die musikalische Zeitreise eröffnete der MGV-Sängerbund zusammen mit dem MGV Hohenstadt unter Leitung von Wolfgang Pöhner mit Liedern aus den 1920er Jahren. Nach dem Lied „In der Bar zum Krokodil“, gesungen von Wolfgang Pöhner, endete der Rückblick auf die 30er Jahre. Mit Trompetensolo „Ich hatte einen Kameraden“ gespielt von Nico Schwarm und dem Lied „Lili Marleen“ in der melancholischeren Version, gesungen von den drei Chorleiterinnen Regina Rösch, Sonja Durst und Birgit Rösch und am Akkordeon von Cornelia Renner begleitet, wurde an den Zweiten Weltkrieg erinnert. Damals wurde der



Foto: Wolfgang Schwarm

Gesangverein „Eintracht 1922 Vorra“ zwangsweise aufgelöst, aber im Jahr 1950 als Arbeitergesangverein wieder ins Leben gerufen. Vor der Pause wurden der Gesangverein sowie langjährige Mitwirkenden und Mitglieder durch Olaf Kohlisch vom Fränkischen Sängerbund geehrt und ausgezeichnet. Für hundertjähriges Bestehen des Chores wurde dem GV Eintracht 1922 eine Urkunde überreicht. Viele weitere Gratulationen in Liedform kamen vom Posaunenchor Vorra unter Leitung von Wolfgang Pöhner, dem Liederkranz Hirschbach unter Leitung von Regina Rösch, dem MGV Hartmannshof unter Leitung von Birgit Rösch und dem MGV Hohenstadt (Leitung Wolfgang Pöhner). Am Klavier begleitete Markus Wollin viele der einfühlsam vorgetragenen Liedbeiträge der Chöre. Mit Charleston und Rock and Roll ergänzte die Tanzgruppe um Ute Grötsch den geschichtlichen Ablauf der 1920er und 60er Jahre. /nach Wolfgang Schwarm/

Singen unter der Linde im Thalheimer Schlosshof

Ein wundervolles Schloss im Hintergrund, eine mehr als 400 Jahre alte Linde, fünf in langer Freundschaft verbundene Chöre und viele Besucher, die bekannten und stimmungsvoll vorgetragenen Liedern lauschen konnten. Ein schöneres Ambiente zum „Tag des Liedes“ konnte man wohl nicht finden. Den Auftakt und auch den Schluss-



punkt des bunten Liederprogramms setzen die fünf Chöre gemeinsam als „Sängergruppe Albachtal“ unter Leitung von Josef Segerer. Der gastgebende Sängerbund Thalheim (Josef Segerer), der MGV Schwend/Kastl unter Wolfgang Herdeggen, die Liedertafel Kainsbach mit Ralf W. Münster, der Gesangverein Alfeld unter Roland Nitzbon und der Liederkranz Alfeld mit der Chorleiterin Ulrike Bauer verzauberten mit jeweils drei wunderschön vorgetragenen Liedern – darunter bekannte Stücke wie „Beim Holderstrauch“, „I hab di gern“, „La Montanara“, „My Way“ und „Aus der Traube in die Tonne“ das Publikum. Nach anfänglichem Zögern wurde sogar die Sonne neugierig und schickte noch ein paar Strahlen zum „Tag des Liedes“ ins herrliche Ambiente des Talheimer Schlosshofes.

/nach Helmut Neitz/

Nachruf auf Günther Kuhn

Der Gruppenchorleiter der Sängergruppe Schwarzachtal Günther Kuhn ist für uns alle am 17. Mai 2023 im Alter von 69 Jahren überraschend verstorben. Günther Kuhn war mit Leib und Seele der Musik zugetan. Er dirigierte den gemischten Chor der Sängerei Weißenbrunn seit 1978 und den gemischten Chor des MGV Gersdorf seit 1993. 2018 erhielt Günther Kuhn die goldene Stimmgabel des Sängerkreises Hersbruck für 40 Jahre Chorleitertätigkeit in einer Feierstunde überreicht. 2003 wurde Günther Kuhn zum stellvertretenden Gruppenchorleiter und 2014 zum Gruppenchorleiter der Sängergruppe Schwarzachtal gewählt. Unter seiner Leitung fanden wunderbare und unvergessliche Chorreisen in die Steiermark, eine Flussreise nach Budapest und eine Reise ins Baltikum mit Sängern und Sängerinnen aus verschiedenen Chören statt. Günther Kuhn organisierte und leitete Gruppenkonzerte der Sängergruppe Schwarzachtal zusammen mit der Vorstandschaft mit großem Erfolg. Er half bei vielen Chören aus, wenn der/die eigene Chorleiterin nicht zur Verfügung stand. Bei kurzfristiger Vertretung als Chorleiter konnte sich Günther Kuhn den zu dirigierenden Chören zu dirigierenden Chören



ren gut anpassen. Günther Kuhn war stets bereit zu helfen, wenn er gefragt wurde und wenn es in seiner Macht stand. Mit Günther Kuhn verlieren die Sängergemeinschaft Schwarzachtal, der Sängerkreis Hersbruck und alle ChorleiterInnen und Sängerinnen und Sänger die ihn kannten einen Freund und Menschen, den sie sehr schätzten. Er wird noch lange Zeit in unseren Erinnerungen weiterleben, wir werden oft über ihn sprechen und wir werden ihn schmerzlich vermissen.

/Werner Leykauf/

Musikalischer Frühling im Park des Tucherschlosses

Die alljährliche Serenade der Gesangsvereine Eintracht Hüttenbach und Liederkranz Simmelsdorf fand dieses Jahr im gepflegten Park des Tucherschlosses in Simmelsdorf statt und brachte den Frühling musikalisch facettenreich zum Schwingen. Der Gast-Chor „Frankonia“ aus Gräfenberg machte dies, unter Leitung von Stephan Sandmeier, einfühlsam deutlich mit seinem ersten Lied „Im Frühling“, einer Melodie von Wolfgang Amadeus Mozart und zum Frühling in der Natur passendem Text wie „Unsere Wiesen grünen wieder...“. Der gemischte Chor aus Eintracht Hüttenbach und Liederkranz Simmelsdorf, unter Leitung von Robert Merkl, zeigte mit „Fröhlich klingen unsere Lieder“ aufmuntert gesungen den heiteren musikalischen



Rahmen der Serenade auf. Die Chorgemeinschaft Schnaittach, unter Leitung von Wolfgang Junga, steuerte dazu etwas Besonderes bei, nämlich die Verschmelzung zweier Lieder „Im schönsten Wiesengrunde mit der Mühle, die dort klappert“. Der einheimische Chor weitete das Thema dann noch international aus. Einem französischen Chanson angelehnt erklang rhythmisch überzeugend gesungen Aux Champs-Élysées. Die Sänger und Sängerinnen der Sing- und Musikschule Bühl gingen dann noch weit über die Grenzen unseres Nachbarlandes hinaus. Sie sangen gekonnt afrikanische Rhythmen oder auch den amerikanischen Gospelsong „Heaven is a wonderful Place“. Die Melodien, welche die noch sehr jungen Klavierschüler der Sing- und Musikschule Bühl spielten, hatten ebenfalls zum Teil internationalen Touch. Angloamerikanische Lieder präsentierte auch die jugendliche Solistin Lena Escherich mit „Let it go“ und „All of me“ mit ihrer Gitarre. Zum Schluss ging es freilich gesanglich wie melodisch fränkisch zu mit William Preißinger und Robert Merkl mit ihrer Harmonika und ihrem Akkordeon. Da wurde vor allem die „Kirwa“ besungen, die ja auch zur Jahreszeit und zu dem dann oft aufwallenden Gefühlsleben passt.

/nach Bericht der Vorstandschaft der Chorgemeinschaft/

Kriminaltango mit Schuss

Bei strahlendem Sonnenschein veranstaltete der Männergesangsverein Liedertafel Kainsbach einen musikalischen Nachmittag mit Knalleffekt. Das angekündigte abwechslungsreiche Musikprogramm lockte viele Besucher an. Sie alle genossen neben der Musik auch den Aufenthalt in der ländlichen Idylle. Der Posaunenchor Kainsbach-Schupf unter dem Dirigat von Jürgen Vogel leitete mit seinem harmonischen Vortrag „Down by the riverside“ das zweistündige Programm ein. Die Vorträge des Gastgeber-Chores, unter der Leitung von Ralf W. Münster, waren geprägt von der Sprachenvielfalt. Mit dem „Morgenrot“ ging es klassisch in deutscher Sprache los. Bei „Bist du einsam heut Nacht“, mischte sich schon die englische Sprache ein und „La Montanara“ erklang vollständig in italienischer Sprache. Der kleine, aber feine Männergesangsverein „Sängerbund Talheim“ mit Chorleiter Josef Segerer, hielt es zunächst mit den traditionellen Musikstücken. Auf „Mein Mädchen“ folgten „Beim Holderstrauch“ und das „Elternhaus“. Anschließend präsentierte die große Sängerschar „Singkreis Kainsbach“ unter der Leitung von Kathrin Heidner, ihre schwungvollen Vorträge. Dann wurde es dramatisch: Die Männer der „Liedertafel“ setzten dunkle Brillen auf, der Chorleiter kündigte an, dass es nun in die Unterwelt vom Kainsbach gehe.



Der „Kriminaltango“ erklang schwungvoll und engagiert, Der musikalische Vortrag hielt sogar noch eine Überraschung bereit. Passend zu der Passage „Da fällt ein Schuss“ knallte es aus den Reihen der Sänger und ein „Herr mit Monokel“ fiel um. Der Chor hatte mit diesem Überraschungseffekt die begeisterten Zuhörer auf seiner Seite. Es ging anschließend weniger kriminell weiter mit „Mein kleiner grüner Kaktus“ und dem Loblied auf den Schnupftabak „der Tubakl“. Chor und Dirigent zeigten sich bei ihren Vorträgen als ein gut eingespieltes Team.

/nach Marita Münster/

Das Frauenensemble „TAKTvoll“ feiert 10-jähriges Jubiläum

Voll besetzt war der Saal im Gemeindezentrum Leinburg, als die 9 Frauen des Frauenensembles „Taktvoll“ ihre Gäste mit dem Lied „Girls just wanna have fun“ zu ihrem 10-jährigen Jubiläumskonzert schwungvoll begrüßten. „Obwohl es am Anfang nur ein „Experiment“ war, so die Sängerin Elke Scharrer, „war nach wenigen Proben unter der Leitung von Sabine Kliegel klar, die Damen bleiben beisammen“ – nun hat sich der Chor zu einem festen Bestandteil im Vereinsleben der Großgemeinde Leinburg entwickelt. Mit einem großen Repertoire begeisterten sie nicht nur bei 103 Auftritten in den letzten 10 Jahren in der Umgebung, sondern auch in der Oberpfalz und Oberfranken – trotz Coronazeit. Zu ihrem Fest hatten sich die Damen den MGV Rasch, die Männer und Frauen ihres Hauptvereins MGV Gersdorf und



die Nachwuchsband „L Quattro“ eingeladen. Mit Liedern wie „Fürstenfeld, these boots are made for walking oder My way“ begeisterten die Musiker das Publikum. Der MGV Gersdorf, unter der Leitung von Sabine Kliegel, gedachte bei seinen Vorträgen besonders den Verlust ihres langjährigen Chorleiters Günther Kuhn, der am 17.

Mit dem Lied „Thank you for the music“ verabschiedete das Frauenensemble „Taktvoll“ seine Gäste in die laue Sommernacht.

Sängerkreis Nürnberg

Linda Peter (kommissarisch),
peter.saengerkreis-nuernberg@web.de

Jubiläumskonzert 50 Jahre Polizeichor Nürnberg e.V. 1973

Mit einem Konzert im Historischen Rathaussaal in Nürnberg unter der musikalischen Leitung von Pius Amberger feierte der Polizeichor Nürnberg vor nahezu 400 Konzertbesuchern seinen 50. Geburtstag. Unter den Geburtstagsgästen waren der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann, der ehemalige Bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein, Oberbürgermeister Marcus König und Polizeipräsident Adolf Blöchl vom Polizeipräsidium Mittelfranken. In ihren Grußworten hoben Innenminister Herrmann und Oberbürgermeister



Foto: Andreas Thomaier

König die Bedeutung des Polizeichors für die Polizei und für die Stadt hervor. Der langjährige Vorsitzende des Polizeichors Nürnberg, Günther Schubert, überreichte als Vizepräsident des Fränkischen Sängerbundes dem amtierenden Vorsitzenden, Martin Zenk, eine Urkunde für das 50-jährige Jubiläum. Die Sänger des Polizeichors traten in historischen Polizei-Uniformen und in Uniformen aus aller Welt auf, die sie zum Teil von ihren Konzertreisen mitgebracht haben. Unverkennbar sind auch die Sänger „in die Jahre gekommen“. Wie für alle Chöre und vor allem für Männerchöre ist es sehr schwer, Nachwuchs zu gewinnen. Davon war jedoch im Konzert nichts zu merken. Der Ehrenkommissar der Bayerischen Polizei – Pius Amberger – Chorleiter des Polizeichores Nürnberg seit Januar 1986, engagierte sich mit all` seinem Können um den Polizeichor für das Jubiläumskonzert gut vorzubereiten und den Konzertgästen zu zeigen, dass der Polizeichor Nürnberg sowohl musikalisch wie organisatorisch im Laienchorwesen und in der Öffentlichkeitsarbeit der Polizei eine wichtige Rolle weiterhin spielt. Herzlichen Dank an dieser Stelle!

Alt bekannte Volkslieder wurden in flottem Swing gesungen. Professor Norbert Düchtel forderte am Flügel die Sänger in mitreißenden Spirituals heraus. Das Halleluja von Leonard Cohen musste der Chor auf Wunsch seines neuen Schirmherrn, Polizeipräsident Blöchl, und auf Wunsch der Zuhörer als Zugabe noch einmal singen. Manch einer der Zuhörer kam ins Träumen, bei gefühlvoll vorgetragenen „Melodien zum Verlieben“. Auch die klassische Männerchormusik kam nicht zu kurz: „Die Post im Walde“, begleitet von dem wunderbaren Trompeter, Professor Christoph Braun aus Nürnberg und zwei Silberlieder komplettierten das musikalische Angebot.

/nach Wolfgang Stein und Günther Schubert/

Sängerkreis Schwabach

Christa Riehn, 91126 Schwabach, Mecklenburger Straße 8;
christa.riehn@t-online.de

„So ein Fest hat es noch nie gegeben!“ – Sechs Weißenburger Chöre sorgten für eine tolle Premiere in der Seeweierhalle

Hier eine neue Sporthalle, die noch nie einen auftretenden Gesangsverein erlebt hat – dort eine Sängerlandschaft, die nach den Erschwernissen der Pandemie sich erst neu finden muss. Beide Herausforderungen hat ein Frühjahrskonzert gemeistert, das unter dem Motto „Weißenburger Chöre auf neuem Weg“ über die Bühne ging. Nämlich über jene der neuen Seeweierhalle. Ein kleines Wagnis, was aber mit großem Erfolg belohnt wurde. Mit Klassikern wie „Wochenend und Sonnenschein“ oder gesungenen irischen Segenswünschen verwöhnte der Kombichor unter dem Taktstock von Irmengard Reichardt das Publikum. An den seitlichen Tribünen nahmen vorwiegend die 180 Aktiven Platz. Darunter auch der Kinderchor Klangwerk Gersdorf, der mit jenem der St. Andreas-Kirchengemeinde gemeinsam zu hören war. „Ein kleines Huhn fliegt um die Welt“, hieß eines der „tierischen“ Stücke, das andere nannte sich der „Urwaldsng“. Mit szenischem Einsatz zelebrierten ihn die Buben und Mädchen unter der Leitung von Simone Obermeyer fast wie ein kleines, aber herzerfrischendes Musiktheaterstück, was beim Publikum bestens



Beim Lied „Die Gedanken sind frei“ fanden sich alle Chöre und auch das Publikum zu einem gewaltigen Ensemble zusammen. Das Frühlingskonzert brachte sechs Chöre aus dem Weißenburger Land in der Seeweierhalle zusammen. Foto: Jürgen Leykamm

ankam. Englische Gospels und afroamerikanische Spirituals gab es vom Weißenburger Gospelchor zu hören. Unter anderem das ansprechende „Somebody’s knocking at your door“. Es könnte der sein, der Erlösung verspricht. Fast schon folgerichtig erklang darauf Bob Dylans Hymne „I shall be released“, die Dirigentin Monika Hümmer kurzerhand mit einem der traditionellen Lieder verquickte, was für einen leicht entrückten Konzertmoment sorgte. Da passte doch der Hubert-von-Goisern-Klassiker „Weit, weit weg“, dargeboten vom Gesangsverein 1904 Höttingen, bestens dazu. Ein bisschen Sehnsucht brach sich auch im Udo-Jürgens-Evergreen „Ich war noch niemals in New York“ Bahn, bei der Chorleiter Thomas Erdinger keine Mühe hatte, die Besucher zum Mitsingen zu bewegen. Den Schlusspunkt setzte mit dem „Böhmischen Traum“ der Posaunenchor. Bei „Die Gedanken sind frei“ bildeten alle Chöre ein gewaltiges Gesamtensemble – mit der Unterstützung des Publikums. /nach Jürgen Leykamm/

Eine Frau und ihre Männer. Ein Gespräch mit der Gustenfeldener Chorleiterin Ruth Schauer

Den Männergesangsverein Gustenfelden (MGV) gibt es seit 135 Jahren. Nicht nur die Sänger, auch die Chorleiter waren in dieser langen Geschichte stets Männer. Bis vor zehn Jahren. Da übernahm die Musikerin und Musikpädagogin Ruth Schauer als Leiterin die Sängerriege. Anlässlich ihrer Ehrung durch den Männergesangsverein führten wir mit ihr ein Gespräch über ihr Engagement.

Frau Schauer, vor zehn Jahren haben Sie die Leitung des Männergesangsvereins übernommen. Wie kam es dazu?

Man könnte sagen, mein Hobby, die Reiterei, ist schuld daran gewesen. Ich war nämlich zweimal die Woche im Reitstall in Gustenfelden zu finden. Das wusste anscheinend auch Vorsitzender Manfred Wagner. Eines Tages stattete er mir einen Besuch am Reitplatz ab und trat mit der Frage an mich heran, ob ich die Chorleitung des Männerchors Gustenfelden übernehmen könnte. Ich hatte den MGV schon zuvor mehrmals bei Konzerten am Klavier begleitet und konnte somit den Chor, wie auch die Sänger mich.

Wer hätte gedacht, dass der Weg vom Reiten zum Singen führen kann! Was war Ihre spontane Reaktion bei dem Gedanken, als Chorleiterin einen Männerchor zu führen?

Während meiner gesamten Arbeit mit Chören bis zu diesem Zeitpunkt vertrat ich felsenfest die Meinung, zu einem Männerchor gehöre eine männliche Chorleitung. Nie würde ich einen Männerchor lei-

ten, davon war ich überzeugt. Man sollte eben niemals „Nie“ sagen. *Wie konnten Vorstand und Sänger Sie dann doch überzeugen?* Wahrscheinlich war es der Charme des Gustenfeldener Männerchors, der mich eines Besseren belehrt hat. Ich bin immer noch sehr froh, dass ich damals gegen meine vorherige Überzeugung gehandelt und die Chorleitung übernommen habe.

Als echte Kavaliere lesen Ihnen Ihre Sänger bestimmt sämtliche Wünsche von den Augen ab. Oder gibt es da vielleicht doch etwas, das Sie sich noch wünschen würden?

Manchmal wünsche ich mir von dem einen oder anderen Sänger noch ein wenig mehr Aufgeschlossenheit für modernes Liedgut. Um als Männerchor weiterhin neue Sänger gewinnen zu können und um für unser Publikum interessant zu bleiben, müssen wir unser Repertoire ständig erweitern und anpassen. Wobei ich sagen darf, dass selbst anfängliche Skepsis vor einem neuen Lied oft der Begeisterung weicht, sobald das Lied erfolgreich eingeübt und vorgetragen werden konnte.

Schon vor dem Männergesangsverein Gustenfelden waren Sie begeisterte Musikerin und Musiklehrerin.

Meine Liebe zur Musik zeigte sich schon in frühester Kindheit. Meine Mutter erzählte mir immer, dass ich mich bereits im Kinderwagen zum Takt bewegte, wann immer irgendwo Musik erklang. Als ich dann mit meinen Fingern zu den Klaviertasten hinauf reichte, spielte ich, wann immer ich konnte. Noch im Schlafanzug frühmorgens, so wurde mir berichtet, stand ich am Klavier, und durfte das Klavierspiel dann auch schon vor der Einschulung erlernen.

Musik umgibt mich also, seit ich denken kann. Mit viel Gefühl zu musizieren und mit anderen die Begeisterung für die Musik zu teilen, ist für mich Teil meines Lebens und eine Herzensangelegenheit geworden. Wenn mein Instrument – mein Chor – mit ganzem Herzen singt, und sich der Funke der Begeisterung zum Publikum ausbreitet, ist das meine größte Freude.

Das klingt, als hätten Sie Ihre Berufung gefunden. Neben den Sängern in Gustenfelden leiten Sie auch den Volkschor und die Chorpatzen in Georgensgmünd. Davor waren Sie für andere Chöre tätig. Was sind Ihrer Erfahrung nach die Herausforderungen und Freuden als Chorleiterin?

Die größte Herausforderung für mich ist, allen Menschen im Chor gerecht zu werden. Ich möchte immer, dass alle meine Sängerinnen und Sänger mit Freude in die Chorprobe kommen und mit einem gu-



Foto: Birgit Winkler

ten Gefühl nach Hause gehen. Ich möchte allen vermitteln, wie das Singen, das Musizieren, unser Leben bereichern kann. Gerade kurz vor Auftritten und Konzerten muss aber auch viel und konzentriert gearbeitet werden. Da kann es schon mal vorkommen, dass manche Chormitglieder die Probe als anstrengend empfinden. Das Sing-Niveau, die Musikalität, die Belastbarkeit sind schließlich bei jedem Menschen unterschiedlich. Da ist es manchmal ein Drahtseilakt, niemanden zu überfordern, aber auch nicht zu unterfordern.

Wenn sich der Chorklang dann nach intensivem Proben harmonisch zusammenfindet, wenn alle spüren, dass ein Lied richtig gut und musikalisch gesungen wurde, dann ist die Freude unbeschreiblich und aller Mühen wert. Dann entfaltet sich der Zauber des Chorgesangs.

/nach dem Interview von Roland Bierlein/

Eine echte Perle: Spalter Kultursommer mit Konzert eröffnet

Der Spalter Kultursommer ist eröffnet – zu hören war in der St. Emmeramkirche eine echte Konzertperle. Unter der Gesamtleitung von Pius Amberger traf Sanges- auf Instrumentalkunst vom Feinsten. Dazu eine sensible Auswahl von Werken, die das Motto Ermutigung wie ein unsichtbarer Faden zu verbinden schien. Mit dem Weißenburger Ensemble „Musica Sacra“ und dem Spalter Vokalensemble „Voicepack“ begegneten sich zwei Gesangsgruppen, die sich auf ideale Weise ergänzten. Gleich mit dem ersten Stück setzten sie ein imposantes Ausrufungszeichen: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt!“ forderten die Sänger mit Felix Mendelssohn Bartholdy achtstimmig auf. Über solch einen Chorsatz verfügt das „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ vom selben Komponisten, das gegen Konzertende erklang und so mit dem Eingangswerk eine Art musikalische Klammer bildete. Professor Norbert Düchtel aus Regensburg spielte meisterlich die Kirchenorgel von der Empore wie auch das E-Piano im unteren



Das Weißenburger Ensemble „Musica Sacra“ und das Spalter Vokalensemble „Voicepack“ glänzten beim Spalter Kultursommer. Foto: Jürgen Leykamm

Kirchenschiff. Er wob einen Klangteppich für den Münchner Trompeter Hans-Jürgen Huber. Da hatte der Hut im Walzertakt drei Ecken und im Frage- und Antwortspiel durfte der Instrumentalist sich mit sich selbst verlieren. Der große Gesamtchor stand den Leistungen aber in nichts nach. Ein wunderbarer Wechsel von Chor und Solostimmen wusste etwa mit wellenartig versetzten Stimmen zu begeistern. Gleich zwei Gospelhymnen gab es zu hören: Den unermüdbaren Klassiker „Oh happy day“ und eine neuere namens „You raise me up“ – gerne zum Finale der Abschlussparty des Challenge Triathlon gespielt. Nicht zu vergessen natürlich ein pompöses „Halleluja“ und ein zweites, zwei völlig verschiedene Werke. Beide von betörender Schönheit: Der Faszination des Songs von Leonard Cohen konnte sich in Spalt niemand entziehen. Erst recht nicht dem gleichnamigen Chorus aus dem Oratorium „Messias“ von Georg Friedrich Händel, der in dem Gotteshaus den beeindruckenden Schlusspunkt setzte.

/nach Jürgen Leykamm/

PINNWAND UND CHORLEITERBÖRSE

Chorleitung gesucht – Roßtal

Die „LYRA“ – gemischter Chor Roßtal sucht ab sofort eine engagierte, kreative und kompetente Chorleitung. Wir sind ein gemischter Chor mit derzeit ca. 30 aktiven Sängerinnen und Sängern im Alter von 18 bis 75 Jahren. Wir pflegen ein breites Spektrum der Chormusik von Klassik bis Moderne, vom Volkslied bis Rock/Pop, von kirchlicher Musik bis Musical. Unser Chor besteht seit 1908. Wir proben immer am Donnerstagabend. Unser Ziel ist es, anspruchsvolle, weltliche und geistliche Chormusik zu erarbeiten und aufzuführen. In der Regel mit einem eigenen Konzert jährlich. Interessiert? Dann freuen wir uns Sie kennen zu lernen. Kontakt: Manuela Bäuerle (1. Vorsitzende), Tel: 0151 64766447, kontakt@lyra-rosstal.de

Fundstück!



Diese Jacke wurde beim Leistungssingen am 9. Juli 2023 in der Orangerie in Ansbach vergessen. Bitte in der Geschäftsstelle in Coburg melden.



JUGENDSAITEN

Chorjugend im Fränkischen Sängerbund. Kontakt: jugend.intakt@gmail.com

DER SINGBUS WAR IN FRANKEN UND DIE CHORJUGEND VOLL DABEI!

Einige unserer Mitglieds-Chöre feiern dieses Jahr ihr Jubiläum – meistens wird es NACHgefeiert, weil das Jubeljahr in die Coronazeit fiel. Umso toller, wenn jetzt wieder so viele junge Menschen Lust haben auf das gemeinsame Singen, wenn sich die Chorlandschaft wieder zeigen kann und das lange Durchhalten der letzten Jahre gelohnt hat! Ich konnte bei den Cäciliaspatzen in Neunkirchen am Brand zu Besuch sein und das reichhaltige Programm genießen, dass der Jubiläumsverein zusammen mit den Nachbarchören auf die Beine gestellt hat. Ein weiteres Highlight dabei: alles fand auf der Bühne des SingBusses der Deutschen Chorjugend statt. Die „Sing&Kling-Ausstellung“, die immer mit dem Singbus dabei ist, war gut besucht und ich habe mich gefreut, wieder einmal ein bisschen echte Chorjugendluft schnuppern zu können! Durch diese tollen Eindrücke motiviert, habe ich dann einige Zeit später auch noch die Geschäftsstelle in Coburg besucht, mich über die Vorbereitungen zum Leistungssingen informiert und gesehen, wie viele verschiedenen Materialien wir für Euch zum Leihen bereithalten! Falls ihr davon noch nichts wisst, schaut doch mal auf chorjugend-fsb.de/verleih – hier findet Ihr eine Liste an Leihmöglichkeiten.

Das wollen wir dort gerne noch übersichtlicher hinbekommen, aber wir sind zu wenige Menschen, um alles so schnell zu schaffen. Wenn Du also selber Lust hast, dich für die Chorjugend im FSB zu engagieren und vielleicht auch noch ein paar Freunde kennst, die die Chorjugend ebenfalls toll finden – schreib uns! Wir freuen uns darauf, Dich in unserem Team begrüßen zu dürfen!!

Habt ihr Euren Chor schon für die „Woche der offenen Chöre“ eingetragen und Plakate mit dem Motto: „AB IN DEN CHOR!“ in Eurem Ort verteilt? Diese Initiative der Deutschen Chorjugend hilft uns, die Arbeit aller Chorvereine in ganz Deutschland sichtbar zu machen (Siehe auch Artikel in der letzten Intakt.) Vielleicht meldet ihr Euch bald auch noch an und nutzt die freie Zeit in den Sommerferien, ein paar Plakate aufzuhängen, Eure Chorliteratur zu sortieren, Euch alte Aufnahmen und Fotos anzuschauen und bis zum Neustart im September wieder richtig Lust auf ein lebendiges Chorleben zu bekommen?



Wir wünschen Euch eine erholsame Sommerpause, in der ihr das Erreichte des zu Ende gehenden Schuljahres nochmal nachklingen lassen könnt, wo ihr beim Wandern, Segeln oder auf den Bühnen dieser Welt das ein oder andere Lied schmetternd werdet und in der ihr wieder Kraft, Motivation und Lust auf unser aller liebstes Hobby bekommt: das gemeinsame Singen! Schickt ihr uns Fotos von Euch und Euren Sommerauftritten oder – Erlebnissen mit dem Singen? Unser Social-Media-Team freut sich über Inhalte und darauf, eure Freude und Euer Engagement sichtbar zu machen!

Annedore Stein, Präsidentin der Chorjugend im FSB seit März 2023 und im FSB seit 2014 tätig, möchte die Vernetzung im FSB und besonders in der Chorjugend unterstützen und sucht nach immer neuen Möglichkeiten, in Kontakt zu kommen und Netzwerke zu knüpfen. Die Artikelserie hier in der Intakt soll ein Baustein sein, voneinander zu wissen und miteinander im Gespräch zu bleiben.

Rückmeldungen, Input oder Fragen sind herzlich erwünscht!
info@chorjugend-fsb.de

FRÄNKISCHER
SÄNGERBUND



Instagram



Homepage



Facebook



Sängermuseum

Am Spittel 2-6 · 91555 Feuchtwangen

Telefon: 09852 4833

info@saengermuseum.de

www.saengermuseum.de

IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger und Anzeigenverwaltung

Fränkischer Sängerbund e.V.
Geschäftsstelle:
Bahnhofstraße 30 · 96450 Coburg
Postfach 1661 · 96406 Coburg
Telefon 09561 94499
Telefax 09561 75580
E-Mail: info@fsb-online.de
Homepage: www.fsb-online.de

Öffnungszeiten

Mo-Mi 9.00-12.00 und 13.00-15.00 Uhr
Do 9.00-12.00 und 13.00-17.00 Uhr
Fr 9.00-14.00 Uhr

Schriftleitung und Redaktion

Annette Schäfer
Neugartenstraße 15 · 96114 Hirschaid
intakt.fsb@web.de

Druck

mgo360 GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 1 · 96050 Bamberg
Telefon 0951 188-254
Telefax 0951 188-326

Das Mitteilungsblatt des Fränkischen
Sängerbundes intakt erscheint 6-mal
im Jahr. Die Bezugsgebühren sind im
Jahresbeitrag enthalten.

Auflage

3.000 Exemplare

Redaktionsschluss für

Nummer 1: 5. Januar
Nummer 2: 5. März
Nummer 3: 5. Mai
Nummer 4: 5. Juli
Nummer 5: 5. September
Nummer 6: 5. November

Die Mitarbeit in der intakt ist ehrenamtlich.
Unaufgefordert eingegangene Manuskripte
werden nicht zurückgeschickt.

ISSN 2510-3717